



## Miteinander wachsen Die Herrnhuter Diakonie 2025



Aus dem Leben unserer Stiftungsbereiche  
in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka, Hohburg und Wurzen, Gnadau bei Magdeburg  
sowie im Christlichen Hospiz Ostsachsen



SKODA



Nutzfahrzeuge

# RIESEN AUSWAHL. 10x IN SACHSEN.

**Bestpreis  
garantiert**



*Auto*  
**ELITZSCH**

[www.elitzsch.autos](http://www.elitzsch.autos)

Kamenz | Görlitz | Hoyerswerda | Löbau | Neustadt | Radeburg | Zittau | Coswig | Dresden | Dippoldiswalde





*Übernachten. Tagen.  
Feiern. Catering.*

# KOMENSKY

## Gäste- und Tagungshaus

in Herrnhut • [www.komensky.de](http://www.komensky.de) • [info@komensky.de](mailto:info@komensky.de)



# UNITY

# 27

*Moravians on the move*

*Wir planen ein Fest*

**300 Jahre  
Evangelische Brüder-Unität**



Vor 300 Jahren wurde aus einem zerstrittenen Haufen eine feste Gemeinschaft. So wird es von einer Abendmahlsfeier am **13. August 1727** in Berthelsdorf berichtet. Ein Versöhnungsprozess führte zur Gründung einer Kirche, deren Mitglieder mittlerweile von Peru bis Nepal und von Südafrika bis Alaska leben. Etliche von ihnen erwarten wir zum großen

Festwochenende **vom 13. bis 17. August 2027** in Herrnhut.  
Die Planungen laufen, Ideen haben wir viele. Wir wollen ein Wochenende feiern, das zur Versöhnung und zum Miteinander auch in unserer Zeit einlädt: Wir wollen Mauern einreißen statt neue zu bauen, über Gräben springen, Steine aus dem Weg räumen, uns dem ökumenischen Pilgerweg anschließen, uns auf Augenhöhe begegnen, respektvoll streiten, uns trotz Sprachhürden verstehen, neu beginnen, singen, Musik erleben und kreativ werden.

*Dazu laden wir herzlich ein.*

[www.herrnhuter.de/unity27](http://www.herrnhuter.de/unity27)

# Inhalt

## Editorial

Auf ein Wort 3

## Impuls

Geistlicher Impuls „Miteinander wachsen“ 4 – 5

## Entwicklung

Gemeinschaft leben und gestalten  
Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 6 – 7

Die Entwicklung der Herrnhuter  
Diakonie in Zahlen 8

## Menschen

Schülerpraktikum –  
Einblick gewinnen. Orientierung finden. 9

Wir gehen zusammen 10 – 11

Wir machen Nächstenliebe zum Beruf 12 – 13

Maria Elisabeth Heyde 14



Was macht eigentlich ...  
... der neue Vorstand? 15

Lauras Alltag –  
selbstständig, klar und voller leiser Stärke 16

## Christliches Hospiz Ostsachsen

Ein Haus der Geschichte – ein Ort des Lebens 17

Jede Begleitung ist anders, jeder hat eine  
andere Lebensgeschichte hinter sich. 18 – 19

## Diakonie fördern

Spendenprojekt „Kneippen für alle“ –  
Ein Herzenswunsch mit Verantwortung 20 – 21

## Leben

Schule – und dann? 22

Basteln, spielen, lernen –  
und keine Nickerchen mehr! 23



Altenhilfe in Herrnhut:  
bunt, lebendig und mittendrin! 24

Miteinander wachsen. Ein strahlender  
Spätsommertag voller Begegnungen 25

Zwischen Tradition und Zukunft.  
Leben und arbeiten im Maria-Heyde-Haus 26 – 27

Besondere Wohnformen –  
Raum für ein selbstbestimmtes Leben 28

## Sonstiges

Herrnhuter Diakonie im Ausbildungsverbund  
Pflege – Praxis und Theorie im Einklang 29

Hello world! Frühkindliche Fremdsprachen-  
bildung im Kindergarten Gnadau 30

Mehr als Mobilität. Wie ein Rollstuhlfahrrad  
Teilhabe und Lebensqualität ermöglicht 31

Pflegeberatung: Kompetente Unterstützung  
für pflegende Angehörige 32

10 Tage, 3 Länder, 1 Ziel:  
Eine nachhaltige Zukunft gestalten! 33

Das transnationale UNESCO-Welterbe der  
„Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“:  
Christiansfeld – Eine religiöse Idealstadt 34

Termine 2026 im Überblick 35

Impressum 36

# Auf ein Wort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die enge Verbundenheit unserer Einrichtungen und Dienste mit den Kirchengemeinden und ihr Hineinwirken in das örtliche Gemeinwesen sind uns ein zentrales Anliegen. Kirche und Diakonie gehören zusammen. **Gemeinsam mit den Gemeinden tragen wir dazu bei, dass unsere Gesellschaft menschlich bleibt:** indem wir Räume der Begegnung öffnen, Einsamkeit und Ausgrenzung entgegenwirken und Menschen in verletzlichen Lebenslagen verlässlich zur Seite stehen. Als Vorstände der Herrnhuter Diakonie sind wir dankbar für die lebendige Gemeinschaft, in der so viel Gutes gewachsen ist und weiterwächst.

In unseren Häusern, auf den Fluren, in Klassenräumen und Werkstätten, Wohnungen und Gärten, Hospizen und Pflegebereichen wird täglich sichtbar, was unseren Auftrag ausmacht. Menschen sollen hier zu Hause sein können – begleitet, gestärkt und geachtet, mit dem, was sie können und mit dem, was schwerfällt.

Gerade im vergangenen Jahr haben wir neu erfahren, wie kostbar lebendige Gemeinschaft ist: bei Jahres- und Sommerfesten, im gemeinsamen Singen, bei Projekten von Jung und Alt oder im stillen Miteinander des Alltags. Hinter all dem stehen viele engagierte Menschen. Pflegekräfte, Pädagoginnen und Pädagogen, Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger, Mitarbeitende in Hauswirtschaft, Technik und Verwaltung, in Seelsorge und Ehrenamt – sie alle übernehmen mit großer Treue Tag für Tag Verantwortung.



René Rixrath und Michael Hellerling, Vorstände der Herrnhuter Diakonie

## Ein Grund zu echter Dankbarkeit.

Mit dieser Vielfalt leben wir die Jahreslosung 2025: „Prüft alles und behaltet das Gute.“ (1. Thessalonicher 5,21). Wir sehen Unterschiedliches, prüfen, was trägt, und entdecken, wie viel Gutes sich auch unter herausfordernden Bedingungen entfaltet.

Zur Wahrheit gehört jedoch auch: Die Rahmenbedingungen sind anspruchsvoller geworden. Demografischer Wandel, Fachkräftemangel, finanzielle Engpässe, neue gesetzliche Anforderungen und gesellschaftliche Spannungen fordern uns heraus.

Umso wichtiger ist es, nicht zu resignieren, sondern genau hinzuschauen: Was belastet unnötig? Was braucht Veränderung? Und was ist das Gute, das wir bewahren müssen – verlässliche Beziehungen, professionelle Zuwendung, Zeit für echte Gespräche?

„Prüft alles“ heißt für uns, neue Anforderungen und Ideen ernst zu nehmen und sie am Wohl der Menschen zu messen. „Behaltet das Gute“ heißt, Bewährtes zu schützen: eine Kultur der Nähe und Achtung, Raum für Spiritualität, die Orientierung am christlichen Menschenbild und klare fachliche Standards. An diesen Maßstäben wollen wir auch künftig unsere Entscheidungen ausrichten – transparent, beteiligend und mit dem Blick auf das, was langfristig guttut.

Möge diese Haltung im täglichen Tun spürbar bleiben – in Gesprächen, Entscheidungen und den kleinen Gesten des Alltags.

Im Vertrauen auf den, der uns dieses Wort sagt, und in großer Wertschätzung grüßt Sie der Vorstand der Herrnhuter Diakonie

René Rixrath und Michael Hellerling

# Miteinander wachsen

## Geistlicher Impuls

Mit welcher Pflanze würden Sie gern verglichen werden oder sich selbst vergleichen? Allerlei Blumen bieten sich da natürlich an – ganz nach Vorliebe und Geschmack: Duftende Rosen, die sich mit Dornen schützen, eher unscheinbare aber beharrliche Gänseblümchen, der Löwenzahn, der auch noch in der kleinsten Ritze Platz findet und dort tiefe Wurzeln treibt oder doch eher der Kaktus, wenig anschmiegsam aber ungemein genügsam?

Unsere Lieder und Gedichte sind voller Bilder, in denen Menschen mit Blumen oder Pflanzen verglichen werden. Kein Wunder, dass auch die Bibel viele solcher Bilder kennt, schöne, poetische Bilder, aber auch ganz nüchterne. Der Mensch ist wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst und des Abends welkt und verdorrt, heißt es beispielsweise in Psalm 90. Aber es findet sich auch folgender Vergleich:

*Gesegnet der Mensch,  
der auf den HERRN  
vertraut und dessen  
Hoffnung der HERR ist.  
Er ist wie ein Baum, der  
am Wasser gepflanzt  
ist und zum Bach seine  
Wurzeln ausstreckt: Er  
hat nichts zu fürchten,  
wenn Hitze kommt;  
seine Blätter bleiben  
grün; auch in einem  
trockenen Jahr ist er  
ohne Sorge, er hört nicht  
auf, Frucht zu tragen.*

Jeremia 17,7-8 – Einheitsübersetzung

### Ein Mensch wie ein Baum ...

... mit gesundem Stamm und ausladender Krone. Ein Baum, der fest verwurzelt ist und Halt hat, der wächst, gedeiht, grünt und blüht und je nach Jahreszeit mit dem Spiel seiner Farben erfreut, der Schutz gewährt vor Regen und vor Sonne, der Früchte trägt – Ein schönes Bild! Wer möchte nicht so einem Baum gleichen?!

Genügend Wasser braucht es dafür, so das Bibelwort. Wasser im realen und im übertragenen Sinn – das ist die Grundlage. Klingt einfach. Aber wer schon mal einen Baum gepflanzt hat, der hat sicher auch die Erfahrung gemacht, dass regelmäßiges Gießen noch kein Wachstum garantiert. Es kommt auch auf den Standort an. Ein Baum braucht Platz, Freiraum, um sich entfalten zu können. Er braucht den richtigen Boden.

Und es braucht zuweilen auch jemanden, der die Raupen abliest oder die Zweige zurechtstutzt – besonders, wenn der Baum Früchte tragen soll.

Alle Bemühungen jedoch können nutzlos sein, wenn das Wetter nicht passt. Sonne und Regen haben wir nicht in der Hand. Ebenso wenig das, was in den tieferen Bodenschichten vor sich geht, ob dem Baum im Verborgenen Wasser zufließt oder ausbleibt.

### All das kennen wir ja auch aus unserem Leben – sei es im Privaten oder im Beruflichen:

Damit wir uns entfalten können, braucht es die richtigen Bedingungen, das Gefühl mit den ganz eigenen Gaben, den Stärken und Schwächen „an seinem Platz“ zu sein. Und manchmal zeigt es sich im Nachhinein, dass besondere Herausforderungen, ja manchmal auch schmerzhafteste Prozesse uns innerlich wachsen lassen. Bei alledem aber gilt auch für uns: alles Wachsen und Gedeihen bleibt Geschenk.

### Der Mensch gleicht einem Baum ...

Dabei lohnt es, nicht nur auf die äußeren Bedingungen zu blicken, die es für Wachstum und Gedeihen braucht, sondern auch ein bisschen genauer zu schauen, wie so ein Baum heranwächst und was in seinem Innern vor sich geht.

### Constance Šimonovská

ist ab 1. Mai 2026 **Referentin Geistliches Leben** der Herrnhuter Diakonie. Sie ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Die Theologin war jahrelang Pfarrerin in der Kirchgemeinde Neusalza-Spremberg und Friedersdorf und zuletzt Pfarramtsleiterin im Kirchspiel Oberes Spreetal.



Da ist ganz zu Beginn erst einmal der Keimling, der Wurzel treibt – ganz feine Wurzeln und Wurzelhärchen zunächst, mit denen er Halt sucht und durch die er soviel Wasser aufnehmen kann, wie er zum Leben und Wachsen braucht. Auf der Suche nach Wasser gehen diese Wurzeln dann allmählich immer weiter in die Breite und in die Tiefe.

### Ein Gedanke scheint mir daran wichtig: Der Baum sucht das Lebenswasser nicht in sich selbst!

Wir meinen mitunter, wir könnten den Durst unserer Seele aus uns selbst heraus stillen und sind damit beschäftigt, um uns selbst zu kreisen. Der Keimling jedoch sucht seinen Halt nicht in sich. Er treibt Wurzeln, er geht aus sich heraus auf der Suche nach Wasser. Das heißt: Zum Leben kommt man, wenn man „aus sich selbst herausgeht“, sich ausstreckt, sich öffnet, sich mit anderen verbindet.

Ein Mensch der die Dinge seines Lebens, seine Zweifel, Hoffnungen und Wege nur mit sich selbst ausmacht, gleicht einem Samenkorn, das in sich verschlossen bleibt. Er wird sich nicht entfalten, nicht wachsen. Wir brauchen den Austausch, das Voneinander-Lernen, auch das Sich-Gegenseitig-Mutmachen und so vieles mehr, was im Miteinander geschieht.

Und auch hierfür ist der Baum ein gutes Vorbild, denn sobald ein Baum beginnt zu wachsen und Blätter zu entfalten, setzt in seinem Innern ein gegenseitiges Geben und Nehmen ein. Der Saft aus den Wurzeln steigt nach oben, der Zuckersaft aus den Blättern wiederum nach unten bis in die Wurzeln.

Die Wurzeln ernähren den Baum, aber es ist auch umgekehrt: die Wurzeln brauchen die Ernährung durch die Blätter. Wenn die Wurzeln das Wasser und die Blätter das Licht für sich behalten würden, ohne es weiterzugeben, wäre das der Tod für beide.

### Und da ist noch etwas! So ein Baum wächst nämlich nicht für sich allein.

Er steht in lebendigem Austausch mit vielen anderen Lebewesen. Und er hat eine Aufgabe, besser gesagt eine ganze Reihe von Aufgaben. Er spendet Schatten, trägt Früchte, bietet Lebensraum für andere.

Von den Bäumen können wir lernen, dass wir nur wachsen und gedeihen können, wenn wir aus uns herausgehen und wenn wir uns auf ein gegenseitiges Geben und Nehmen einlassen – so wie die Wurzeln und die Blätter – je nachdem, welchen Platz und welche Aufgabe ein jeder im Leben hat.

### Der Mensch gleicht einem Baum ...

Aber vieles von dem, was für den Menschen als Einzelnen gilt, lässt sich auch auf die Diakonie übertragen. Da gibt es Wurzeln und Stamm und da entstehen immer neue Zweige, Blätter, Blüten und Früchte. Jedes dieser Teile hat seine eigene besondere Aufgabe und kein Teil kann ohne die anderen existieren.



Es braucht den Austausch, ein lebendiges Geben und Nehmen – innerhalb des „Baumes“ und auch darüber hinaus. **„Miteinander wachsen“** eben – nicht um unserer selbst willen, sondern weil wir eine Aufgabe haben in dieser Welt.

Gut, wenn dies im Vertrauen auf den geschieht, von dem unser Leben, unsere Lebenskraft und letztlich all unser Wachsen und Gedeihen herkommt. Gut, wenn wir unsere Wurzeln immer wieder zu Gott hinausstrecken, uns von Ihm beleben, ermutigen, inspirieren lassen.

## Denn darauf ruht Segen.

Constance Šimonovská

# Gemeinschaft leben und gestalten

## Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2025

Das Jahr 2025 war für die Stiftung Herrnhuter Diakonie ein Jahr wichtiger Weichenstellungen. Als gemeinnützige Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität verantwortet sie Einrichtungen in der Alten- und Eingliederungshilfe, in Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Hospiz- und Palliativarbeit an mehreren Standorten: in Herrnhut und Zittau, Bautzen-Kleinwelka, Bischofswerda, Hohburg, Wurzen und Gnadau.

Inmitten gesellschaftlicher Unsicherheiten, eines anhaltenden Fachkräftemangels und steigender wirtschaftlicher Anforderungen überprüfen wir kontinuierlich unsere gewachsenen Strukturen und passen sie dort an, wo es notwendig ist. Ziel bleibt es, unseren diakonischen Auftrag auch künftig verlässlich erfüllen zu können.

### Leitungsverantwortung und Strukturentwicklung

Mit Wirkung zum 1. September 2025 wurde René Rixrath, langjähriger Leiter der stationären Hospiz- und Palliativarbeit, in den Vorstand der Stiftung berufen. Gemeinsam mit Michael Helling bildet er nun das neue Vorstandsteam. Der bisherige Theologische Vorstand David Heuckeroth hat sein Amt zum 30. September 2025 aus persönlichen Gründen niedergelegt und wurde im Rahmen des Jahresfestes am 21. September 2025 feierlich verabschiedet.

Als Vorstand sehen wir es als unsere Aufgabe und Verantwortung, dafür zu sorgen, dass Strukturen, Ressourcen und Rahmenbedingungen in den Einrichtungen die tägliche Arbeit unterstützen und nicht hinter ihr zurückbleiben. Aufbauend auf den Entwicklungen der vergangenen Jahre – insbesondere der wirtschaftlichen Konsolidierung, der Profilbildung in den einzelnen Arbeitsfeldern und der Kooperation mit anderen diakonischen Trägern – wurde auch im Jahr

2025 konsequent daran gearbeitet, die Stiftung zukunftsfähig aufzustellen.

Dazu gehörten unter anderem wegweisende Schritte für das Zusammengehen mit dem Pater-Kolbe-Hof, der seit dem 1. Januar 2026 unter dem Dach der Stiftung einen neuen gemeinsamen Weg geht.

### Altenhilfe – Würde im Alter sichern

Die Altenhilfe bleibt ein zentraler Arbeitsbereich der Herrnhuter Diakonie. An verschiedenen Standorten bieten wir ein breites Spektrum an Unterstützung: von stationärer Pflege über Kurzzeit- und Tagespflege bis hin zu ambulanten Diensten, die älteren Menschen ein Leben in ihrer vertrauten Umgebung ermöglichen.

Die Diakoniestation in Herrnhut steht beispielhaft für diesen Ansatz. Sie verbindet Grund- und Behandlungspflege, hauswirtschaftliche Unterstützung sowie Begleitung im Alltag und unterstützt so ein möglichst selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause.

Auch die Tagespflegeangebote schaffen Entlastung für pflegende Angehörige und bieten älteren Menschen Gemeinschaft, Aktivierung und fachlich qualifizierte Pflege.

Unser diakonisches Selbstverständnis verbindet fachliche Qualität mit einem sensiblen Blick für die seelischen und spirituellen Bedürfnisse der Menschen. Gerade im Jahr 2025 standen wir in der Altenhilfe vor der Herausforderung, Leistungsausweitungen, steigende Kosten und Personalengpässe miteinander in Einklang zu bringen und zugleich die Qualität der Begleitung zu sichern. Umso beeindruckender ist es, mit wie viel Geduld, Kreativität und Humor Bewohnende wie Mitarbeitende Wege finden, damit Teilhabe möglich bleibt, Beziehungen bestehen und niemand aus dem Blick gerät.

### Eingliederungshilfe – Teilhabe gestalten

Die Angebote für Menschen mit Unterstützungsbedarf gehören seit den Anfängen zum Profil der Herrnhuter Diakonie. An verschiedenen Standorten bieten wir Wohnangebote, tagesstrukturierende Maßnahmen und Arbeitsmöglichkeiten für erwachsene Menschen mit Behinderung.

Ziel bleibt es, Lebensräume zu gestalten, in denen Menschen mit Assistenzbedarf möglichst selbstbestimmt leben können, soziale Beziehungen erfahren und ihre Fähigkeiten einbringen.

Im Jahr 2025 standen in der Eingliederungshilfe insbesondere die Sicherung von Fachpersonal, die Weiterentwicklung teilhabeorientierter Wohnformen sowie die Anpassung an gesetzliche Rahmenbedingungen im Mittelpunkt. In Wohngruppen und tagesstrukturierenden Angeboten entwickelten Mitarbeitende kreative Lösungen, um auch unter erschwerten Bedingungen ein hohes Maß an Teilhabe, Normalität und Sicherheit zu ermöglichen.

Unsere Einrichtungen bleiben dabei bewusst Orte, an denen Menschen mit Unterstützungsbedarf mit ihren Fragen nach Sinn, Beziehung und Glauben gehört werden und in einer verlässlichen Gemeinschaft leben können.

### **Bildung – Wechsel in der Schulleitung der Johann-Amos-Comenius-Schule**

Die Johann-Amos-Comenius-Schule in Herrnhut ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung. Derzeit lernen hier Schülerinnen und Schüler in 14 Klassen der Unter-, Mittel-, Ober- und Werkstufe. Die durchschnittliche Klassenstärke liegt bei etwa sieben Kindern und Jugendlichen.

Die Schule versteht sich als Lern- und Lebensort, an dem Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf Geborgenheit, individuell abgestimmte Förderung und Gemeinschaft erfahren.

Der Schulabschlussgottesdienst am 27. Juni 2025 markierte einen besonderen Wendepunkt: Nach mehr als drei Jahrzehnten wurde der langjährige Schulleiter Holger Böwing in den Ruhestand verabschiedet. Seit 1991 hat er das Profil und die Entwicklung

der Schule maßgeblich geprägt – mit Weitsicht, großem Engagement und einem tiefen Verständnis für die Bedürfnisse der ihm anvertrauten Schülerinnen und Schüler.

Gleichzeitig wurde auch der stellvertretende Schulleiter Jonas Reichelt in den Ruhestand verabschiedet, der über viele Jahre eine tragende Stütze der Schulleitung, ein geschätzter Kollege und ein einfühlsamer Pädagoge war.

Mit Katharina Kayser übernimmt nun eine engagierte Pädagogin die Schulleitung der Johann-Amos-Comenius-Schule. Sie bringt vielfältige Erfahrung und neue Ideen mit und wird die Schule in bewährter diakonischer Tradition weiterführen. Die stellvertretende Schulleitung übernimmt Bernhard Mihan, langjähriger Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie, der sowohl die schulische Arbeit als auch das diakonische Profil der Einrichtung gut kennt.

Der 27. Juni 2025 markiert damit nicht nur das Ende eines Schuljahres, sondern auch einen doppelten Führungswechsel und eine bedeutende Zäsur in der Geschichte der Johann-Amos-Comenius-Schule.

### **Diakonische Profilbildung und Ausblick**

Die beschriebenen Entwicklungen in Altenhilfe, Eingliederungshilfe, Bildung sowie in der Leitung der Stiftung stehen in engem Zusammenhang mit der täglichen diakonischen Praxis. In Pflege- und Wohnbereichen, in Schule und Kindertagesstätten, in den Angeboten der Eingliederungshilfe und im Hospiz wird Tag für Tag konkret, was unser diakonisches Selbstverständnis bedeutet: Menschen in ihrer Würde

achten, sie fachlich kompetent begleiten und ihnen Räume eröffnen, in denen auch Glauben, Fragen und Zweifel ihren Platz haben.

Über all dem steht die Jahreslosung 2025: „Prüft alles und behaltet das Gute.“ (1. Thessalonicher 5,21). Dieses Wort hat uns im vergangenen Jahr begleitet, wenn wir auf Gewachsenes zurückgeschaut, notwendige Veränderungen angestoßen und neue Wege gesucht haben. Es ermutigt uns, genau hinzusehen, Unterschiedliches auszuhalten, ehrlich zu prüfen und bewusst das Gute zu bewahren, zu stärken und weiterzuentwickeln.

Mit Blick auf das Jahr 2026 richten wir unseren Blick nach vorn. Die bereits angestoßenen strukturellen Veränderungen, Kooperationen und personellen Wechsel wollen wir verantwortungsvoll weiterführen. In dieses Werden hinein spricht auch die Jahreslosung 2026 ihr eigenes Wort der Ermutigung.

Im Vertrauen darauf, dass Gott unser Tun segnet, wollen wir Bewährtes bewahren, Neues wagen und die Herrnhuter Diakonie so gestalten, dass Menschen – ob alt oder jung, mit oder ohne Unterstützungsbedarf, gesund oder schwer krank – eine Heimat, Unterstützung und Hoffnung finden.

René Rixrath und Michael Hellerling

Betreuungsalltag im Maria-Heyde-Haus:

die Zeit für Gespräche und Zuhören

wird hier bewusst genutzt.

# Die Herrnhuter Diakonie in Zahlen

## Entwicklung auf einen Blick

### Anzahl Mitarbeitende

Die Stiftung Herrnhuter Diakonie ist an ihren Standorten ein wichtiger Arbeitgeber. Insgesamt sind aktuell über 850 Personen bei der Herrnhuter Diakonie haupt- oder ehrenamtlich tätig. Dazu gehören auch Auszubildende, Praktikanten, Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst oder im Freiwilligen Sozialen Jahr sowie Mitarbeitende in Elternzeit,

die in der untenstehenden Grafik nicht berücksichtigt sind. Unseren Mitarbeitenden bieten wir einen sicheren und krisenfesten Arbeitsplatz, den Auszubildenden eine gute Berufsperspektive und den vielen Ehrenamtlichen ein sinnstiftendes Engagement. Alle Angestellten werden nach den Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie tariflich entlohnt.

Alle Angaben entsprechen dem Stichtag 31.12. des jeweils dargestellten Jahres.

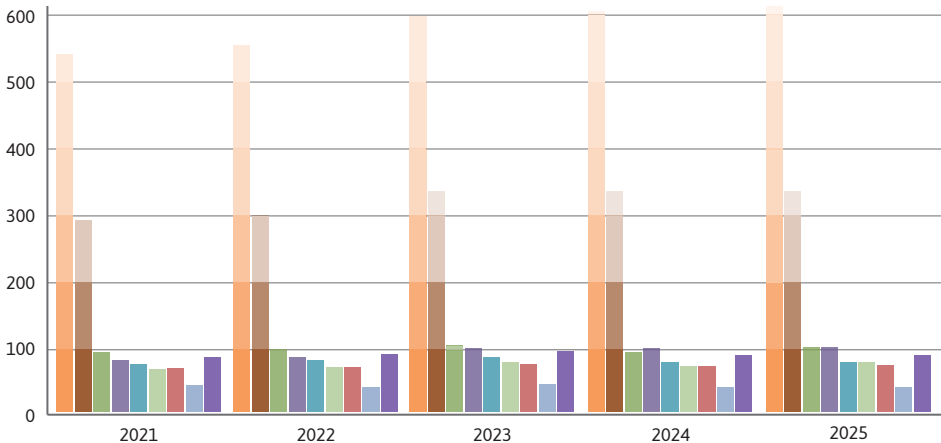
### Umsatzverteilung im Jahr 2025\*



- 39,85 % Altenhilfe
- 26,29 % Behindertenhilfe
- 20,63 % Bildung
- 13,23 % Christliches Hospiz

Das bestehende Diagramm bildet die Umsätze entsprechend der Arbeitsbereiche der Herrnhuter Diakonie ab. Umsatzerlöse sind beispielsweise Einnahmen aus Kostensätzen von Kranken- und Pflegekassen sowie des kommunalen Sozialverbandes Sachsen.

Anzahl Mitarbeitende

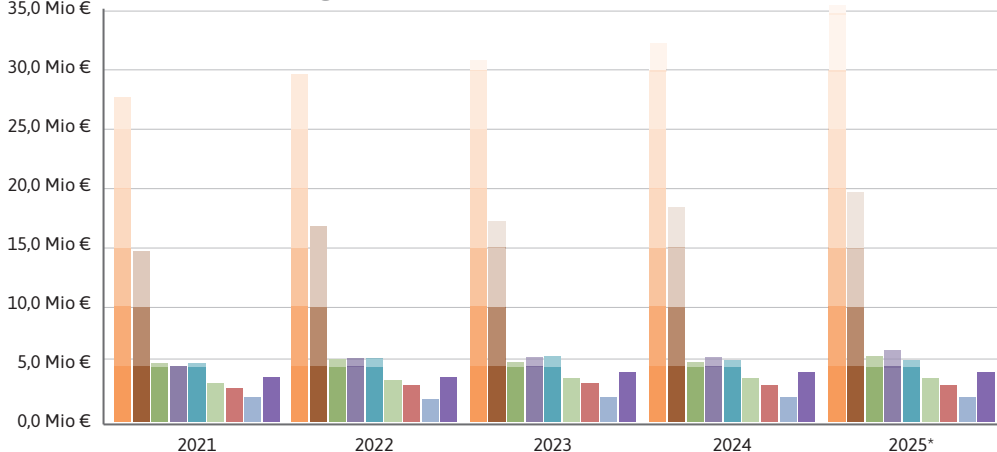


### Umsatzentwicklung

Die erfreuliche Umsatzentwicklung der vergangenen fünf Jahre zeigt neben der Gesamtsumme auch die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen

Stiftungsbereiche auf. Durch das breite Dienstleistungsangebot ist die Stiftung Herrnhuter Diakonie stabil aufgestellt.

Umsatzentwicklung



- Gesamt
- Standort Herrnhut
- Altenhilfe Herrnhut
- Behindertenhilfe Herrnhut
- Bereich Bildung Herrnhut
- Christliches Hospiz
- Altenpflegeheim Kleinwelka
- Behindertenhilfe Hohburg
- Herrnhuter Diakonie Gnadau

\* Die dargestellten Werte für das Jahr 2025 sind vor erfolgtem Jahresabschluss ermittelt und damit vorläufig.

# Schülerpraktikum – Einblick gewinnen. Orientierung finden. Erste Schritte ins Berufsleben

Ein Schülerpraktikum ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg in die berufliche Zukunft. Die Herrnhuter Diakonie bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, verschiedene Arbeitsfelder kennenzulernen und wertvolle praktische Erfahrungen zu sammeln. An mehreren Standorten werden Einblicke in soziale, pflegerische, pädagogische und organisatorische Tätigkeiten ermöglicht – stets begleitet von erfahrenen Mitarbeitenden.

## Vielfalt entdecken – Arbeitsbereiche mit Sinn

Die Einsatzmöglichkeiten bei der Herrnhuter Diakonie sind vielfältig. Ein Schülerpraktikum ist unter anderem in den Bereichen der Altenhilfe in Herrnhut und Bautzen-Kleinwelka sowie Gnadau bei Magdeburg möglich. Darüber hinaus können Praktikanten die Einrichtungen der Eingliederungshilfe für Erwachsene in Herrnhut, Hohburg oder Zittau/Schlegel kennenlernen. Auch ein Praktikum in den Kindergärten in Herrnhut und Gnadau oder an der Johann-Amos-Comenius-Schule, eine Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, ist durchführbar. Wer sich für die Begleitung von Menschen am Lebensende interessiert, kann Einblicke im Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut oder Bischofswerda gewinnen. Ergänzend dazu stehen auch die Zentralen Dienste in Herrnhut offen, etwa in der Verwaltung, der Küche, der Wäscherei oder der Haustechnik.

## Ein Praktikum, das wirklich weiterbringt

Während ihres Praktikums lernen die Schülerinnen und Schüler den Arbeitsalltag hautnah kennen. Sie erhalten realistische Eindrücke von den jeweiligen Berufsbildern, dürfen teilweise aktiv mitarbeiten und erleben, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen und Teil eines Teams zu sein. Dabei wird darauf geachtet, dass sie feste Ansprechpartner haben und Aufgaben übernehmen, die ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechen.

## Für wen eignet sich ein Schülerpraktikum?

Ein Schülerpraktikum bei der Herrnhuter Diakonie eignet sich für alle, die neugierig sind, erste Erfahrungen im Berufsleben sammeln möchten und Interesse an der Arbeit mit und für Menschen haben. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wichtig sind Motivation, Zuverlässigkeit und die Bereitschaft, Neues zu lernen.

## Kontakt Personalabteilung

☎ 035873 46-149

✉ [personal@herrnhuter-diakonie.de](mailto:personal@herrnhuter-diakonie.de)

## Chancen für die Zukunft

Das Praktikum unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, ihre eigenen Stärken zu entdecken und herauszufinden, welcher berufliche Weg zu ihnen passt. Gleichzeitig knüpfen sie erste Kontakte in einem echten Arbeitsumfeld. Nicht selten wird ein Schülerpraktikum zum ersten Schritt in Richtung Ausbildung, Studium oder Freiwilligendienst bei der Herrnhuter Diakonie.

## Einfach bewerben – wir freuen uns auf Schülerpraktikanten!

Die Bewerbung ist unkompliziert und sollte möglichst frühzeitig erfolgen. Mit einem kurzen Anschreiben und dem gewünschten Zeitraum können sich Interessierte per E-Mail oder über das Online-Bewerbungsformular unter [www.herrnhuter-diakonie.de](http://www.herrnhuter-diakonie.de) bewerben. **Wir freuen uns darauf, die Praktikanten kennenzulernen und sie auf ihrem Weg zu begleiten.**



# Wir gehen zusammen

## Der Pater-Kolbe-Hof und die Herrnhuter Diakonie stellen sich gemeinsam zukunftsfähig auf.

Seit dem 1. Januar 2026 wird der Pater-Kolbe-Hof im Zittauer Ortsteil Schlegel unter dem Dach der Stiftung Herrnhuter Diakonie geführt. Mit dem vollzogenen Trägerwechsel sichern das Klosterstift St. Marienthal und die Herrnhuter Diakonie gemeinsam die Zukunft der traditionsreichen Einrichtung der Eingliederungshilfe.

Die Anforderungen an soziale Einrichtungen sind in den vergangenen Jahren stetig gewachsen – fachlich, organisatorisch und wirtschaftlich. Eine dauerhafte eigenständige Trägerschaft war für das Kloster nicht mehr realistisch. Deshalb wandten sich vor knapp zwei Jahren die Schwestern des Klosters mit dem Wunsch nach einer langfristigen Lösung an die Herrnhuter Diakonie. Nach sorgfältiger Prüfung und intensiven Gesprächen mit dem Kuratorium der Stiftung, Fachstellen, Kostenträgern und der Diakonie Sachsen, wurde das neue Modell positiv bewertet und schließlich auf den Weg gebracht. Ziel war von Anfang an eine Lösung, die sowohl den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch den Mitarbeitenden langfristige Sicherheit bietet.

### Verwurzelt in der Geschichte

Die Wurzeln des Pater-Kolbe-Hofs reichen bis ins Jahr 1978 zurück. Damals begann das Klosterstift St. Marienthal auf dem Klostergut in Schlegel mit dem Betrieb eines Wohnheims und

verschiedener Arbeitsangebote für Männer mit geistiger Behinderung.

Die Einrichtung wurde nach dem polnischen Franziskaner Maximilian Kolbe benannt, der während der NS-Zeit im Konzentrationslager Auschwitz 1941 ermordet wurde.

Anfangs arbeiteten die Bewohner gemeinsam mit ihren Betreuern in der Landwirtschaft. Nach der politischen Wende öffnete sich der Pater-Kolbe-Hof auch für Frauen, die zuvor direkt im Kloster betreut worden waren.

Heute umfasst der Pater-Kolbe-Hof Wohnangebote mit perspektivisch 56 Plätzen, verschiedene Wohnformen – darunter auch Außenwohngruppen und ambulant betreutes Wohnen – sowie eine anerkannte Werkstatt mit derzeit 50 Plätzen. Rund 45 Mitarbeitende begleiten und unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner im Alltag.

### Eine starke Einrichtung mit ökumenischer Zukunft

Der Pater-Kolbe-Hof gilt als gut geführte und stabile Einrichtung mit sehr guten Entwicklungsmöglichkeiten. Besonders die anerkannte Werkstatt für Menschen mit Behinderungen und die gut funktionierende Tagesstruktur bieten eine solide Grundlage für die Zukunft.

Für die Herrnhuter Diakonie bedeutet die neue Verbindung zugleich eine sinnvolle Erweiterung ihres Angebots.

Bemerkenswert ist auch die enge Zusammenarbeit über konfessionelle Grenzen hinweg: Eine katholisch geprägte Einrichtung und eine evangelische Stiftung gehen bewusst gemeinsam diesen Weg. Diese gelebte Ökumene steht für ein Miteinander, das von gegenseitigem Respekt und einem gemeinsamen christlichen Werteverständnis getragen wird. Das Kloster St. Marienthal bleibt dem Pater-Kolbe-Hof auch nach dem Trägerwechsel geistlich und ideell verbunden.



### Gemeinsam weiterdenken

Inhaltlich passen der Pater-Kolbe-Hof und die Herrnhuter Diakonie gut zusammen. Beide setzen auf kleine, überschaubare Wohneinheiten, verlässliche Beziehungen, feste Tagesstrukturen und die bewusste Pflege von Ritualen. Diese Gemeinsamkeiten bilden eine stabile Grundlage für die weitere Entwicklung.

Durch das Zusammengehen eröffnen sich zudem neue Möglichkeiten: So kann der ruhige Standort in Schlegel künftig besonders für ältere Menschen oder für Bewohnerinnen und Bewohner geeignet sein, die eine reizarme Umgebung benötigen.

Gleichzeitig bringt die Herrnhuter Diakonie umfangreiche Erfahrungen in der ambulanten Unterstützung und im Umgang mit besonderen Verhaltensweisen ein.

Auch für Mitarbeitende sowie für Bewohnerinnen und Bewohner entstehen neue Chancen. Künftig können individuelle Bedürfnisse bei der Wahl des Wohn- oder Arbeitsortes noch stärker berücksichtigt werden. Perspektivisch ist zudem geplant, Angebote der Tagesstruktur weiterzuentwickeln und auch für externe Nutzerinnen und Nutzer zu öffnen.

Nicht zuletzt schafft der Pater-Kolbe-Hof für die Herrnhuter Diakonie einen neuen Zugang zum Arbeitsbereich für Menschen mit geistiger Behinderung – etwa durch den Ausbau von Außenarbeitsplätzen oder durch die Entwicklung neuer inklusiver Arbeitsangebote.

### Ein gemeinsamer Weg

Das Zusammengehen von Pater-Kolbe-Hof und Herrnhuter Diakonie ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Es verbindet Tradition mit Weiterentwicklung, Erfahrung mit neuen Perspektiven – und stellt die Menschen mit ihren Bedürfnissen in den Mittelpunkt. Oder, wie es das gemeinsame Motto treffend sagt: **Wir gehen zusammen.**



Ein Bewohner bei der Tierpflege

auf dem Pater-Kolbe-Hof

# Wir machen Nächstenliebe zum Beruf

## Warum es nie zu spät ist, dem richtigen Weg zu folgen

Es ist still im Zimmer. Keine Eile, kein Piepen von Geräten, kein hastiges Kommen und Gehen. Nur ein leiser Atem, eine Hand, die gehalten wird, und jemand, der bleibt. Im Christlichen Hospiz Ostsachsen geht es nicht darum, dem Leben Tage hinzuzufügen, sondern den Tagen Leben zu schenken. Hier zeigt sich Nächstenliebe nicht in großen Worten, sondern in kleinen Gesten – im Dasein, im Aushalten, im Mitgehen bis zuletzt. Für viele Mitarbeitende ist diese Arbeit mehr als ein Beruf. Sie ist eine bewusste Entscheidung – manchmal auch eine späte.

Seit mehr als acht Jahren arbeitet Roy als Pflegefachkraft im Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut. Ein Weg, der alles andere als geradlinig war. Baugeräteführer, Logistikzentrum, Bundeswehr, Kurierdienst – viele Stationen liegen hinter ihm. Und doch führte ihn genau dieser Umweg dorthin, wo er heute angekommen ist: in einen Beruf, der Sinn nicht verspricht, sondern täglich fordert.

### Dem inneren Ruf folgen

Der Moment der Neuorientierung kam nicht laut und nicht plötzlich. Rückblickend war es das Vorbild der eigenen Mutter, die sich vergleichsweise spät zur Krankenschwester umschulen ließ und sichtbar in ihrem Beruf aufging. „Mit 16 macht man sich darüber noch nicht viele Gedanken“, sagt Roy „Aber es ist irgendwie hängen geblieben.“

Ein Freiwilliges Soziales Jahr im Krankenhaus Niesky wurde zum Wendepunkt. Dort, im Transportdienst, begegnete er Pflegekräften und ÄrztInnen, die erklärten, mitnahmen, ermutigten.

Und dort kam er erstmals intensiver mit dem Thema Begleiten und Sterben in Berührung. Ein Grundkurs in Trauer- und Sterbebegleitung vertiefte das Gefühl: Das ist mein Weg.

Zweifel begleiteten ihn dennoch. Die Theorie der Ausbildung, die Verantwortung, die neue Rolle – all das war herausfordernd. Was ihn getragen hat, waren Menschen: Lehrkräfte, PraxisanleiterInnen und KollegInnen. „Ich wurde überall gut aufgenommen und unterstützt“, sagt er. „Man wurde mitgetragen.“ Heute ist seine Botschaft klar:

„Es ist für nichts zu spät, um etwas Neues anzufangen.“

### Warum Hospiz?

Warum ausgerechnet Hospiz? Warum die Konfrontation mit Endlichkeit, Abschied und Tod? Für Roy liegt die Antwort in einem Wort: **Würde**.

„Hospiz bedeutet Würde bis zum Ende.“

... sagt er. Im Gegensatz zu vielen anderen Versorgungsbereichen gehe es hier nicht darum, ein Pensum abzuarbeiten. Der gute Personalschlüssel ermögliche etwas, das im Pflegealltag oft fehlt: **Zeit**. Zeit für den einzelnen Menschen, für seine Geschichte, seine Wünsche, seine Art des Abschieds.

„Mir schreibt kein Zeitplan vor, wie lange ich für einen Bewohner brauchen darf“, erklärt er. „Ich kann mich nach dem Menschen richten und nicht nach der Uhr.“ Reden, schweigen, gemeinsam in der Bibel lesen – alles kann, nichts muss. Diese Freiheit ist für ihn ein Ausdruck gelebter Nächstenliebe. Pflege werde so wieder zu dem, was sie im Kern sei: **Beziehung**.

Dass dieser Weg zur Diakonie führte, war kein Zufall. Roy erlebt die Diakonie nicht nur als Arbeitgeber, sondern als **Wertegemeinschaft**. Gemeinsame Feste, bereichsübergreifender Austausch, echtes Miteinander. „Man merkt, dass es hier nicht nur ums Arbeiten geht“, sagt er. „Sondern um Gemeinschaft.“

### Nächstenliebe im Alltag

Was aber bedeutet es konkret, Nächstenliebe zum Beruf zu machen? Für Roy ist es vor allem eine Haltung: Menschen wertfrei zu begegnen.

## „Jeder bringt seine Geschichte mit. Und genau die gilt es anzunehmen – ohne zu urteilen.“

Nächstenliebe ist für ihn nichts Großes, nichts Spektakuläres. Sie zeigt sich in vielen kleinen Momenten. In wenigen Worten oder im gemeinsamen Schweigen. In der Begleitung der Bewohner ebenso wie der Angehörigen. „Die Dankbarkeit, die man erlebt, ist das, was es ausmacht“, sagt er. „Zu wissen: Ich war da.“

Natürlich ist dieser Alltag auch herausfordernd. Zorn, Trauer, Verzweiflung gehören dazu. Doch nichts davon wird persönlich genommen. „Das sind Ausnahmesituationen“, sagt Roy „Und genau so muss man ihnen auch begegnen.“ Gespräche im Team, Supervision, eine offene Leitung – all das hilft, Belastendes im Haus zu lassen. Für ihn persönlich spielt dabei auch Musik eine wichtige Rolle. Nach Feierabend, im Auto, oder beim Gitarre spielen – ein langer gehegter Wunsch, den er sich erst kürzlich erfüllt.

### Glaube, der trägt

Die Arbeit im Hospiz verändert den Blick auf das Leben – und auf den Glauben. Viele Dinge, über die man sich im Alltag ärgert, erscheinen plötzlich banal.

Dankbarkeit rückt in den Mittelpunkt. „Das Leben selbst mehr zu schätzen“, sagt Roy, „und nicht ständig auf das zu schauen, was andere haben.“

Immer wieder erlebt er, dass Menschen am Lebensende zur Spiritualität finden – auch solche, die sich zuvor nicht als gläubig bezeichnet hätten. Dieser Glaube sei oft intensiv und tragend. Nächstenliebe zeigt sich hier als Tun, als Aushalten und als Dasein – manchmal alles zugleich.

### Eine andere Form von Karriere

Was ihn die Menschen am Ende ihres Lebens gelehrt haben? Dass das Leben endlich ist und nicht mit Arbeit vollgestopft werden sollte. Dass es um Sein geht. Um Momente. Um das Hier und Jetzt.

Sein Verständnis von Erfolg hat sich dadurch grundlegend verändert. „Mein Erfolg ist, wenn die Bewohner zufrieden sind“, sagt er. „Wenn ich sie gut begleiten konnte.“ Er nennt das eine menschliche Karriere. Keine, die sich in Titeln misst, sondern in Dankbarkeit.

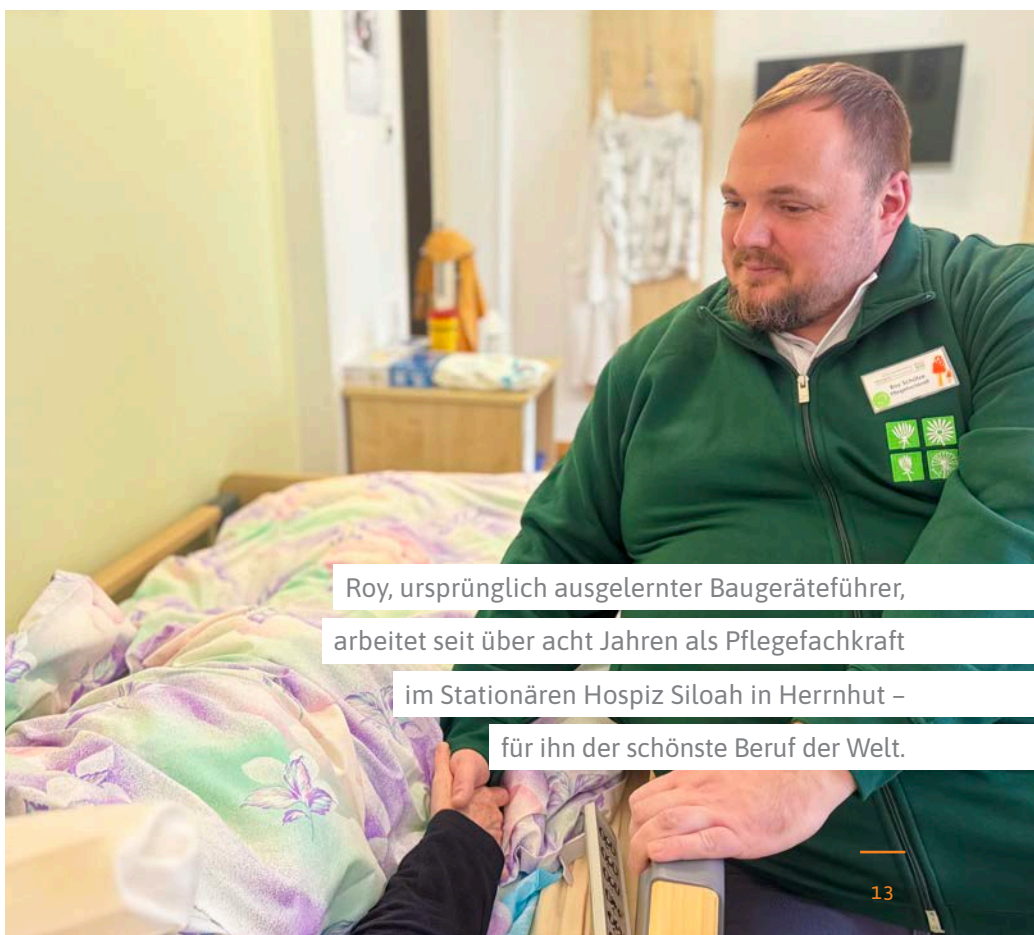
### Einladung zum Mitgehen

Für die Zukunft wünscht sich Roy, dass Hospizarbeit noch sichtbarer wird. Viele wüssten gar nicht, was ein Hospiz wirklich ist. Dass es ein Ort für alle ist. Ein Ort der Begleitung, Unterstützung und Menschlichkeit.

Seine Antwort auf die Frage an junge Menschen oder QuereinsteigerInnen, ob sich ein Beruf wie seiner lohnt ist eindeutig: „Hundertprozentig! Für mich ist das der schönste Beruf, den es geben kann. Er ist herausfordernd – aber er gibt unendlich viel zurück.“

Und wenn er den Satz „Wir machen Nächstenliebe zum Beruf“ mit einem Bild füllen müsste, dann ist es dieser Moment: die gemeinsame Abschiednahme mit Angehörigen. Still. Würdevoll. Getragen.

Ein Moment, der zeigt, was diakonische Arbeit im Kern bedeutet: **Nächstenliebe nicht nur zu sagen – sondern zu leben. Jeden Tag. Bis zuletzt.**



Roy, ursprünglich ausgebildeter Baugeräteführer, arbeitet seit über acht Jahren als Pflegefachkraft im Stationären Hospiz Siloah in Herrnhut – für ihn der schönste Beruf der Welt.

# Maria Elisabeth Heyde

## (1837–1917)

Sie war eine bemerkenswerte Frau mit einem für das 19. Jahrhundert ungewöhnlichen Lebensweg zwischen Demut, Pflichterfüllung und dem Streben nach einem kleinen Bereich der Autonomie. Das Altenpflegeheim der Herrnhuter Diakonie in Gnadau trägt heute den Namen der Himalaya-Missionarin: Maria-Heyde-Haus.

Maria Elisabeth Heyde, geborene Hartmann, war eine außergewöhnliche Frau ihrer Zeit – Missionarin, Lehrerin und Chronistin. Sie wurde am 19. April 1837 in Paramaribo, der Hauptstadt des damaligen niederländischen Suriname, als Tochter zweier Herrnhuter Missionare geboren. Schon früh prägten Glaube, Bildung und die Verbundenheit zur Brüdergemeine ihr Leben.

Mit dem Erreichen des Schulalters verließ Maria ihre Eltern und damit Suriname und lernte nach erfolgreicher Überfahrt nicht nur erstmals ihre älteren Geschwister kennen, sondern erhielt von 1844 bis 1850 ihren ersten Schulunterricht in Kleinwelka bei Bautzen an der dort eingerichteten Erziehungsanstalt für Missionskinder. Etwa 1851 setzte sie im Schwesternhaus in Niesky für mehr als ein Jahr ihre Ausbildung fort, bevor sie von 1853 bis 1855 zur Vorbereitung auf den Lehrerberuf auf die Mädchenanstalt nach Gnadensfrei in Schlesien geschickt wurde.

Im Anschluss daran wirkte sie in der gleichen Einrichtung als Lehrerin, unter anderem in den Fächern Rechnen, Geographie, Religion, Literatur, Französisch und Geschichte fort.

1859 folgte sie einer Berufung der Herrnhuter Brüdergemeine nach Indien, wo sie den Missionar August Wilhelm Heyde heiratete und über vier Jahrzehnte auf der abgelegenen Missionsstation Kyelang (heute: indischer Bundesstaat Himachal Pradesh) wirkte. In dieser Zeit führte sie das kleine Missionsanwesen, unterrichtete Mädchen in Handarbeit und Glaubensfragen und unterstützte Übersetzungs- und Druckerarbeiten in der tibetischen Sprache.

Maria Heyde war nicht nur Missionarin, sondern auch eine genaue Beobachterin ihrer Zeit. In zahlreichen Tagebüchern und Briefen, die bis heute erhalten sind, schilderte sie das Leben in der Fremde, den Alltag zwischen Familie und Mission sowie ihren tiefen Glauben. Diese einzigartigen Zeugnisse geben Einblick in das Denken und Empfinden einer Frau, die mit Mut, Bildung und Gottvertrauen ihren Weg ging.

Nach ihrer Rückkehr aus Indien im Jahr 1903 lebte sie bis zu ihrem Tod 1917 in Gnadau und Schönebeck. Ihr Leben und Wirken sind bis heute ein eindrucksvolles Beispiel für gelebte Hingabe, Glaubenstreue und Bildung im Dienst am Nächsten.



Maria Elisabeth Heyde

lebte über zehn Jahre

bis zu ihrem Tod 1917

in Gnadau und Schönebeck

Das Altenpflegeheim der Herrnhuter Diakonie in Gnadau trägt seit 2017 den Namen Maria-Heyde-Haus.

# Was macht eigentlich ... ... der neue Vorstand?

## Ein neuer Vorstand im Gespräch – persönlich, nahbar, zugewandt

Das Interview fand auf Augenhöhe statt: Ein Bewohner aus dem Stiftungsbereich Teilhabe mit Assistenz in Herrnhut traf den neuen Vorstand der Herrnhuter Diakonie – neugierig, offen und mit vielen Fragen. Aus dem sehr umfangreichen und lebendigen Interview wurde für den Jahresbericht eine Auswahl zentraler Inhalte zusammengestellt.

### Warum sind Sie Vorstand geworden?

Die Antwort beginnt nicht mit Karriereplänen, sondern mit Vertrauen: Der neue Vorstand wurde vom Kuratorium angesprochen, nachdem festgestellt, dass sein Vorgänger Herrnhut verlassen würde. Nach einer Bedenkzeit sagte er Ja – bewusst und mit Respekt vor der Verantwortung.

### Wie funktioniert eigentlich die Herrnhuter Diakonie?

Als großes Unternehmen mit vielen Arbeitsfeldern lebt sie von ihrer Vielfalt: Kinder- und Jugendhilfe, Eingliederungshilfe, Altenhilfe, Hospizarbeit, Verwaltung und IT. Diese Unterschiedlichkeit empfindet der Vorstand als Bereicherung – vor allem durch die vielen Menschen, die hier leben und arbeiten.

### Was macht ein Vorstand den ganzen Tag?

Telefonate, Gespräche, Entscheidungen, Reisen zu den verschiedenen Standorten. Besonders die Altenhilfe liegt in seiner Verantwortung. Wichtig ist ihm dabei Flexibilität –

und die Fähigkeit, auch in stressigen Situationen ruhig zu bleiben.

### Wie treffen Sie Entscheidungen?

Nicht aus dem Bauch heraus. Er hört zu, verschafft sich ein Bild, schläft eine Nacht darüber – und stimmt wichtige Weichenstellungen immer mit seinem Vorstandskollegen Michael Hellerling ab.

Neben der Arbeit wurde es auch persönlich: Der Vorstand ist 51 Jahre alt, kommt aus der Oberlausitz, lebt in einem denkmalgeschützten Umgebendehaus und ist Familienmensch – mit zwei erwachsenen Kindern und einem Enkel. In der Freizeit liebt er die Natur, Ski fahren in den Bergen und alte historische Motorräder.

### Haben Sie ein offenes Ohr für uns?

Ein klares Ja. Nahbarkeit ist ihm wichtig: Menschen sehen, hören, wahrnehmen. Auch die Bewohnerandachten möchte er künftig regelmäßig besuchen.

### Und Fußball?

Kein Dynamo-Dresden-Fan, kein Fußballkenner – aber offen fürs Zuschauen und Dabeisein.

Das Gespräch zeigt: Der neue Vorstand bringt Erfahrung, Ruhe und Menschlichkeit mit. Und vor allem den Wunsch, gemeinsam etwas zu bewegen – denn, wie er selbst sagt: Allein schafft man wenig, gemeinsam sehr viel.



Seit September 2025 ist René Rixrath,  
gemeinsam mit seinem Vorstandskollegen

Michael Hellerling, Vorstand der  
Stiftung Herrnhuter Diakonie.

# Selbstständig, klar und voller leiser Stärke

## Lauras Alltag

Laura lebt seit 5 Jahren, nachdem ihre Eltern kurz nacheinander verstorben sind, im Wohnbereich des Stiftungsbereiches Hilfen für Kinder und Jugendliche in Herrnhut und gestaltet ihren Alltag bewundernswert selbstständig. Wer ihr zuhört, merkt schnell: Sie weiß, was sie braucht, was ihr guttut und sie trifft ihre eigenen Entscheidungen. In einem Interview erzählt sie von Ihrem Alltag.

„Um 7 Uhr muss ich aufstehen, mich anziehen, frühstücken und dann zur Schule gehen.“ Das erzählt sie ganz selbstverständlich. Schule gehört für sie fest zum Tag dazu, manchmal bis mittags, manchmal bis in den Nachmittag hinein. Danach entscheidet Laura selbst, was sie braucht: „Dann kann ich mich entweder ausruhen und Musik hören oder wir vespere.“ Dieser Wechsel zwischen Verpflichtung und Selbstfürsorge zieht sich durch ihren ganzen Alltag. Termine, Aufgaben oder Freizeit – Laura weiß genau, wie sie ihre Zeit füllt. Abends erledigt sie ihre Dienste, bereitet alles für den nächsten Tag vor und zieht sich dann gern in ihr Zimmer zurück. Fernsehen schaut sie selten. „Ich gehe lieber Musik hören.“

Laura wohnt gern in Herrnhut.

„Ich bin fast immer hier, weil es hier schön ist“, sagt sie. Und trotzdem nutzt sie bewusst Angebote außerhalb: Mädchenwochenenden mit der Lebenshilfe, Ausflüge zum Alpaka-hof, Feiertage bei ihrer Patenfamilie. Freundschaften und Interessen pflegt sie selbstständig und nutzt gleichzeitig Angebote im Wohnbereich. „Ich gehe in Herrnhut zum Sport oder fahre zum Bowling.“

Im Wohnbereich übernimmt Laura wechselnde Aufgaben. Einkaufsdienst, Blumengießen, Wäsche waschen – alles gehört dazu. „Wir kochen immer selber“, sagt sie stolz. Und dieser Stolz ist berechtigt. Laura hat viel gelernt.

Kochen, einkaufen, Wäschepflege, der Umgang mit Handy sowie Laptop und sogar Fahrradfahren. Fähigkeiten, die sie auf ihr späteres, selbstständiges Leben vorbereiten.

Natürlich gibt es Dinge, die sie nicht mag. Schwere Einkäufe tragen oder laute Tischsituationen fallen ihr schwer. Doch auch mit Gefühlen geht Laura eigenständig um:

**„Wenn ich traurig oder wütend bin, melde ich mich ab und gehe spazieren.“**

Und wenn sie reden möchte, findet sie immer ein offenes Ohr bei den Mitarbeitenden des Wohnbereiches.

Am Ende des Gesprächs wird es ganz still. Auf die Frage nach drei Wünschen, die ihr von einer guten Fee erfüllt werden, sagt Laura:

„Dass ich meine Eltern noch einmal sehen könnte.“

„Dass es manchmal ruhiger in der WG wäre.“

„Dass ich nette Freunde finde, wenn ich ausgezogen bin und arbeiten gehe.“

Es sind leise Wünsche und sie zeigen, wie klar Laura weiß, wohin ihr Weg gehen soll.



Die 19-jährige Laura zieht nach Abschluss der Schule im Sommer in eine Außenwohngruppe (AWG)

# Ein Haus der Geschichte

## Ein Ort des Lebens

Zum „Tag der offenen Hinterhöfe“ in Bischofswerda öffnete auch das Stationäre Hospiz Siloah in Bischofswerda seine Türen und lud Interessierte ein, einen besonderen Ort kennenzulernen: die historische Fronfeste. Das älteste erhaltene Gebäude der Stadt ist heute Teil des 2020 neu eröffneten Hospizes und verbindet auf eindrucksvolle Weise Stadtgeschichte mit gelebter Hospizarbeit.

Bereits zum zweiten Mal konnten Besucherinnen und Besucher das denkmalgeschützte Gebäude erkunden. Sie hatten die Möglichkeit, das historische Kellergewölbe zu besichtigen und den Turm zu besteigen. Ergänzt wurde der Rundgang durch besondere Sinneserfahrungen: Klangschalen luden zum Innehalten ein, Duftangebote eröffneten neue Wahrnehmungsräume und machten erlebbar, dass auch solche Elemente zum ganzheitlichen Ansatz der Hospizarbeit gehören.

### Hospizarbeit sichtbar und erlebbar machen

Ein Spendenbasar bot Gelegenheit zum Stöbern; die Einnahmen kamen direkt der Hospizarbeit zugute. Darüber hinaus informierten Mitarbeitende des Stationären Hospizes sowie des Ambulanten Hospizdienstes über ihre tägliche Arbeit. In persönlichen Gesprächen berichteten sie von der Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen und standen für Fragen zur Verfügung. Ziel war es, Einblicke zu geben, Berührungsängste abzubauen und zu zeigen, dass Hospizarbeit den Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellt.

Im Foyer erfuhr man Wissenswertes über die Grundhaltung der Hospizarbeit: Es geht nicht um Lebensverlängerung um jeden Preis, sondern um die Linderung belastender Symptome wie Schmerzen sowie um eine ganzheitliche Begleitung.

Körperliche, seelische, soziale und spirituelle Aspekte werden dabei gleichermaßen berücksichtigt. Ein hohes Maß an Lebensqualität, Würde und Selbstbestimmung steht im Zentrum der Arbeit.

### Ein Haus zum Leben bis zuletzt

Auch für Angehörige bedeutet der Aufenthalt im Hospiz Siloah eine große Entlastung. Sie erhalten Raum und Zeit für Nähe, Gespräche, Schweigen und Abschiednehmen. Die Mitarbeitenden geben Halt, Orientierung und Unterstützung in einem emotional herausfordernden Lebensabschnitt.

Für viele Besucherinnen und Besucher war die wohnliche, familiäre und ruhige Atmosphäre des Hauses spürbar – ein Ort, der Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.

Ein besonderer Ort innerhalb des Gebäudes ist der Raum der Stille im historischen Turm. Er steht Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden offen und lädt zum Nachdenken, Innehalten und Kraftschöpfen ein.

Der Tag der offenen Hinterhöfe zeigte eindrucksvoll: Stadtgeschichte ist lebendig, Hospizarbeit gehört in die Mitte der Gesellschaft und das Hospiz Siloah ist ein Haus zum Leben bis zuletzt, mitten im Herzen von Bischofswerda.



Rückansicht des  
Stationären Hospizes Siloah  
in Bischofswerda  
mit Blick auf den  
historischen Turm

# Jede Begleitung ist anders

## Jeder hat eine andere Lebensgeschichte hinter sich.

Nicole Richter begleitet beim ambulanten Hospizdienst Löbau-Zittau schwerkranke Menschen auf ihrem letzten Lebensweg und hilft Angehörigen. Am Ende steht immer ein Ritual.

Sie muss Abschied nehmen, wieder einmal. Vergangene Woche ist die ältere Frau verstorben, die Nicole Richter zuletzt begleitete. „*Ich habe erstmal geschluckt*“, sagt die ehrenamtliche Helferin des ambulanten Hospizdienstes Löbau-Zittau. Den Verlust empfindet die 46-Jährige wie den von einer Freundin.

Seit Juni haben die beiden Zeit miteinander verbracht, sich einmal die Woche gesehen – keinen Menschen hat die Obercunnersdorferin bisher länger betreut. Die Frau war unheilbar an Krebs erkrankt und lebte allein, ihr Mann starb ein Jahr zuvor. Die Chemotherapien griffen den Körper so sehr an, dass sie alle absetzte. „*Und nochmal aufblühte*“, berichtet Nicole Richter. Oft trafen sich die zwei bei der Frau Zuhause, saßen auf der Terrasse, redeten über das Jetzt und die Vergangenheit. Die 46-Jährige konnte ihr sogar letzte Wünsche erfüllen wie den Besuch des Lieblingscafés. „*Die Frau hat die Tage genossen*“, sagt sie und spricht davon, dass die Entscheidung der Betroffenen die richtige war. Es sterbe sich wohl leichter, wenn derjenige an der Stelle nochmal seinen Willen bekomme.

### Thema war von Angst begleitet

Nur das Thema Tod kam nie auf. Eines, mit dem sich auch Nicole Richter vor ihrer Tätigkeit als Hospizhelfern nicht auseinandersetzte. Ihre Eltern sprachen lieber über die schönen Seiten des Lebens, „*um meinen Bruder und mich zu schützen*“. Das sei nicht böse gemeint gewesen, sie hätten es so für richtig empfunden, meint die Obercunnersdorferin. Deshalb stand das Sterben später auch bei ihrem Mann und den beiden eigenen Kindern nie im Fokus, war eher begleitet von Angst.

Das änderte sich erst mit dem Ehrenamt. Zu dem kam die 46-Jährige, weil sie der Beruf als Sachbearbeiterin nicht mehr ausfüllte. „*Ich wollte etwas Gutes tun*.“ So folgte ein zweijähriges Abendstudium in der Pflege und ein Praktikum im Hospiz in Herrnhut, bei dem Nicole Richter alle Bereiche kennenlernte. Und von Januar bis Oktober 2024 schließlich die Schulung zur Helferin, die 100 Stunden Theorie und Praxis beinhaltet.

### 96 Ehrenamtler in Löbau-Zittau

Seither ist die Obercunnersdorferin eine von 96 Ehrenamtlern. „*Das klingt viel, aber die Zahl braucht man*“, sagt Julia Krause, Leiterin des Dienstes. Zum einen hören altersbedingt immer mal welche auf, werden krank oder sind im Urlaub, zum anderen muss die Entfernung zwischen Betreuer und Betroffenen passen – vor allem aber das Zwischenmenschliche. Deshalb führt sie mit ihrem hauptamtlichen Team auch die Erstgespräche mit Interessierten, um danach den passenden Ehrenamtler zu finden.

Fast die Hälfte von ihnen begleitet derzeit Schwerkranke und Angehörige in Löbau-Zittau, macht Haus-, Heim- und Krankenhausbesuche. Über ihre Erfahrungen tauschen sich die Ehrenamtler bei Helfertreffen aus, auch sind die Mitarbeiter des Hospizdienstes immer da.

### Jeder Helfer ist willkommen

Julia Krause liegt daran, das Sterben, den Tod, die Trauer in die Mitte der Gesellschaft zu bringen.

**„Mit dem Thema setzen sich viele erst auseinander, wenn sie es müssen.“**

So berichtet die Leiterin. Zum Weltospiztag am 11. Oktober rückt es wieder in den Mittelpunkt. Der stand unter dem Motto „Heimat für alle“. So sind die Hospizdienste nicht nur für alle Menschen da, sondern ist auch jeder im Ehrenamt willkommen – egal, woher derjenige kommt und welchen Hintergrund die Person hat.

„Man muss jeden so nehmen, wie er ist“, sagt Julia Krause. Doch Helfer zu finden, werde schwieriger. Auch Betroffene würden das Angebot oft nicht kennen. Umso wichtiger sei es, darauf aufmerksam zu machen.

Nicole Richter hat bisher sechs Menschen betreut, fast alle waren an Krebs erkrankt. Die ersten lernte die 46-Jährige noch im Hospiz kennen, um bei Bedarf einen Ansprechpartner bei sich zu haben. Die letzten begleitete die Obercunnersdorferin dann allein Zuhause. Oft bleiben nur wenige Wochen des Miteinanders.

In einem Fall sorgte sie sich um eine Frau, deren Mann nach einem multiplen Organversagen im künstlichen Koma auf der Intensivstation lag – die Prognosen waren schlecht. „Sie hatte Angst, ihn zu besuchen“, berichtet die Helferin. Ihr Zugang: Sanft mit der Realität konfrontieren.

In diesem Fall überwand die Frau nicht nur ihre Angst, deren Mann geht es inzwischen sogar wieder besser.

„Jede Begleitung ist anders, jeder hat eine andere Lebensgeschichte hinter sich“, sagt Nicole Richter. Viele seien einsam und froh, jemanden zu haben. Ihre Aufgabe: Zuhören, Mitgefühl zeigen, gut zureden, mal in den Arm nehmen, einfach da sein – in den schwersten Momenten des Lebens. Eine, welche Nicole Richter erfüllt. „Das fühlt sich gut an.“

### Der richtige Weg

Viele aus ihrem Familien- und Bekanntenkreis sagen, dass sie die Arbeit nicht machen könnten. Die Obercunnersdorferin will auch niemanden überreden. Durch ihr Ehrenamt ist das Thema Tod aber Zuhause kein Tabu mehr, Gespräche darüber sind immer wieder möglich.

Ihr Mann und die Kinder unterstützten sie, schließlich muss für die Betreuung auch Zeit mit der Familie geopfert werden. „Für mich war es der richtige Weg“, meint die Obercunnersdorferin.

**„Ich habe keine Angst mehr vor dem Tod.“**

Weil die 46-Jährige durch das Ehrenamt sieht, wie andere aus dem Leben gehen. Von ihrer jüngsten Begleitung wird sich Nicole Richter auf eigene Art verabschieden: am Grab der Verstorbenen – ein letzter Besuch bei der Frau. „Das ist mein Ritual.“

Quelle: Sächsische Zeitung, Zittau

### Begleiten bis zuletzt – helfen Sie mit

**Wenn das Leben leiser wird, sind wir da: mit Zeit, Würde und menschlicher Nähe.**

Unsere Arbeitsbereiche der Hospiz- und Palliativarbeit in der Region – von der Beratung über den ambulanten Dienst bis zu den stationären Hospizen in Herrnhut und Bischofswerda – sind dauerhaft auf Spenden angewiesen.

Ihre Unterstützung hilft uns, schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen zu begleiten. Wir bitten Sie, diese Arbeit nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen. Dafür danken wir Ihnen herzlich!

### Spendenkonto

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

**IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89**

**BIC WELADED1GRL**

 [www.hospiz-ostsachsen.de](http://www.hospiz-ostsachsen.de)



Nicole Richter arbeitet als

ehrenamtliche Hospizbegleiterin

für den Ambulanten Hospizdienst Zittau

# Spendenprojekt „Kneippen für alle“

## Ein Herzenswunsch mit Verantwortung

Das Spendenprojekt „Kneippen für alle“, welches die Herrnhuter Diakonie 2024 als ihr Jahresspendenprojekt erklärt hat, entstand aus einem lang gehegten Wunsch der Mitarbeitenden der Johann-Amos-Comenius-Schule.

Ziel war es, einen Ort zu schaffen, an dem Kinder und Jugendliche, und perspektivisch auch andere Bereiche der Herrnhuter Diakonie, die gesundheitsfördernde Wirkung des Wassertretens erleben können. Kneipp-Anwendungen stärken nachweislich das Immunsystem, regen den Kreislauf an und fördern das allgemeine Wohlbefinden.

In mehreren Arbeitstreffen wurde die Projektidee weiterentwickelt und gemeinsam mit der Haustechnik intensiv geprüft. Dabei zeigte sich, dass die Realisierung eines klassischen Kneipp-Wassertretbeckens auf dem Gelände mit deutlich höheren Anforderungen verbunden ist als zunächst angenommen.

Insbesondere die notwendigen baulichen Eingriffe für einen barrierefreien Zugang, umfangreiche Medien- und Leitungsverlegungen sowie die strengen wasserhygienischen Vorgaben führten zu einer erheblich höheren Kostenschätzung von rund 30.000 Euro. Hinzu kommen laufende Betriebskosten, etwa für regelmäßige Wasserproben, Reinigung, Pumpenstrom und Wartung.

Da kein direkter Frischwasseranschluss vorhanden ist, müsste das Wasser dauerhaft umgewälzt und hygienisch überwacht werden – Anforderungen, die im Schulalltag nur mit großem organisatorischem und finanziellem Aufwand erfüllbar wären.

Aus Verantwortung gegenüber unseren Schülerinnen und Schülern, den Spenderinnen und Spendern sowie den langfristigen Folgekosten, wurde daher entschieden, das Projekt in seiner ursprünglichen Form vorerst nicht umzusetzen.

Gleichzeitig bleibt die Grundidee lebendig: Gesundheit erlebbar zu machen und Begegnungsräume für alle Generationen zu schaffen. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse wird nun an einer angepassten, realisierbaren Alternative gearbeitet, die nachhaltig sowie pädagogisch sinnvoll genutzt werden kann: liebevoll zusammengestellte „KNEIPP-Kisten“, die vom Schulteam entwickelt werden.



Diese besonderen Boxen enthalten vielfältige Materialien und Anleitungen für alltagstaugliche Kneipp-Anwendungen mit dem Schwerpunkt auf der Fußgesundheit – von Wechselbädern über Massagen bis hin zu wohltuenden Wickeln. Da die Füße mit ihren zahlreichen Nervenendungen eine zentrale Rolle für das körperliche Wohlbefinden spielen, können gezielte Anwendungen das Immunsystem stärken, die Durchblutung fördern und zur Entspannung beitragen. Ausgestattet mit Fußbad-Materialien, Kräutern, Ölen, Salzen sowie therapeutischen Utensilien ermöglichen die Kisten eine flexible, hygienisch sichere und nachhaltig nutzbare Gesundheitsförderung nicht nur im Schul-, sondern perspektivisch auch im Kindergartenalltag.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich für ihr Vertrauen, ihre Unterstützung und ihr Verständnis. Ihre Spenden sind ein wertvoller Beitrag, um gute Ideen verantwortungsvoll weiterzudenken und tragfähige Lösungen für die Zukunft zu entwickeln.

# Spendenprojekt 2026

Seit 1. Januar 2026 wird der Pater-Kolbe-Hof im Zittauer Ortsteil Schlegel unter dem Dach der Stiftung Herrnhuter Diakonie geführt. Damit ist nicht nur ein neuer Aufgabenbereich hinzugekommen, sondern auch eine wertvolle Chance: die gelebte Verbindung von Menschen, Traditionen und Glaubenswegen weiterzuführen und behutsam in die Zukunft zu tragen.

Im Mittelpunkt unseres Jahres-Spendenprojektes 2026 steht die **Renovierung und Verschönerung der in die Jahre gekommenen Kapelle auf dem Gelände des Pater-Kolbe-Hofs**. Die Kapelle ist ein Ort der Stille, des Gebets und der Begegnung – für Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende, Angehörige und Gäste. Sie bietet Raum für Trost, Dankbarkeit, Abschied und Hoffnung. Die Kapelle steht darüber hinaus sinnbildlich für das Miteinander unterschiedlicher konfessioneller Ausrichtungen –

verbunden durch den gemeinsamen Auftrag, Menschen in Würde, Respekt und Nächstenliebe zu begleiten. Sie ist ein Ort, an dem Unterschiede nicht trennen, sondern bereichern.

Die bauliche Substanz und die Ausstattung der Kapelle benötigen dringend eine behutsame Erneuerung. Ziel des Spendenprojektes ist es, einen freundlichen, einladenden und würdevollen Raum zu schaffen, der den heutigen Bedürfnissen gerecht wird und zugleich den spirituellen Charakter bewahrt. Dazu gehören unter anderem Maßnahmen zur Renovierung, eine ansprechende Gestaltung sowie die Verbesserung der Atmosphäre. **Für die Realisierung des Projektes benötigen wir Ihre Unterstützung!**

Gern informieren wir Sie persönlich über das Projekt und stehen für Fragen oder individuelle Spendenideen zur Verfügung.

## Ihr Ansprechpartner

**Andreas Blaschke**

Bereichsleiter Teilhaben mit Assistenz im Pater-Kolbe-Hof

☎ **035843 28110**

✉ **blaschke@herrnhuter-diakonie.de**

## Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

**IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89**

**BIC WELADED1GRL**

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

# Schule – und dann?

## Ein Herzenswunsch mit Verantwortung

Die letzten drei Schuljahre an der Johann-Amos-Comenius-Schule sind eine besondere Zeit: In den Werkstufen entdecken die Schülerinnen und Schüler ihre Stärken, probieren sich aus und blicken mutig in ihre Zukunft. Was sie bewegt, wovon sie träumen und welche Pläne sie haben, erzählen sie im folgenden Interview selbst.

### Wie fühlst du dich bei dem Gedanken die Schule bald zu verlassen?

**Josephine:** So ist das Leben!

**Erwin:** Bin traurig.

**Laura:** Ich mag die Schule.

### Was hat euch in der Schule am meisten Spaß gemacht?

**Josephine:** Wahlunterricht Fußball

**Erwin:** Werken Ton und Werken Holz und Malen

**Angelina:** Mir hat alles Spaß gemacht.

### Welche Pläne habt ihr für die Zeit nach der Schule?

**Josephine:** Arbeiten gehen, Geld verdienen und Berufsschule noch machen.

**Laura:** Ich möchte in Löbau arbeiten, weil meine Freundin dort ist in der Verpackung. Ich habe da auch ein Praktikum gemacht – Sanikästen verpacken.

**Angelina:** Entweder Werkstatt oder was Anderes.

### Gibt es eine Arbeit, die euch gefällt?

**Josephine:** In der Küche oder an der Bar.

**Angelina:** Wenn es in Herrnhut ist, dann Montage oder Keramik.

### Habt ihr schon ein Praktikum gemacht?

**Josephine:** Ja, bei Frenzel in der Spree-Pension in Bautzen. Dort, wo ich auch wohne. Die waren zufrieden und ich kann wiederkommen.

**Erwin:** In Zittau in der WfbM, da haben wir Korken gemacht für Weinflaschen. Ich war auch in der Gärtnerei, da haben wir Samen in Tüten und in ein Glas gemacht.

**Angelina:** In der Wäscherei, in der WfbM hier in Herrnhut und dann noch in der Tagespflege.

### Habt ihr schon geübt, alleine zu wohnen, zum Beispiel in der Trainingswohnung unserer Schule?

**Josephine:** Das brauche ich nicht, ich habe schon ein eigenes Reich zu Hause.

**Angelina:** Ja, mit Laura. Das war auch gut. Wir sind beste Freundinnen. Trotzdem möchte ich zu Hause wohnen bleiben. Laura kann mich auch besuchen.

### Möchtet ihr mal mit anderen jungen Leuten zusammenziehen?

**Josephine:** Ich guck dann.

**Erwin:** Mit Ricardo und Tobias und Lotte bei mir zu Hause. Die Mama oder Betreuer machen das.

### Könnt ihr euch vorstellen, mit dem Bus allein zur Arbeit zu fahren?

**Laura:** Ich kann das. Wir haben Bus-training gemacht, mit dem Herrn Röthig. Er hat mir beigebracht wie man umsteigt.

**Angelina:** Ne. Allein geht das nicht. Auch nicht, wenn ich das vorher nochmal trainiere.



Hier lötet Laura Kabel an die Fassungen von kleinen Herrnhuter Sternen in der WfbM Löbau

Ricardo konnte mithilfe Unterstützter Kommunikation ebenfalls am Interview teilnehmen. Er teilte mit, dass er nach der Schule den Förder- und Betreuungsbereich der WfbM in Löbau besuchen wird. Dort kennt er bereits seinen Freund Jakob. Er ist traurig, dass die Schule bald vorbei ist. Trotzdem freut er sich auf die bereits erprobte Veränderung.

# Basteln, spielen, lernen

## Und keine Nickerchen mehr!

Wenn die Senfkörner des Integrativen Kindergartens Senfkorn in Herrnhut groß werden, beginnt ein ganz besonderes Jahr: Vorschulkinder sein! Mit neuen Abenteuern, kleinen Privilegien und ganz viel Stolz erzählen Nele und Amelie (beide 6 Jahre), was das für sie bedeutet.

Für Nele und Amelie ist dieses Kindergartenjahr etwas ganz Besonderes: Sie sind jetzt Vorschulkinder. Das merkt man sofort. „Wir brauchen keinen Mittagsschlaf mehr und können schon ein bisschen allein draußen sein“, erzählt Amelie stolz. Nele ergänzt: „Wir haben jetzt Mittagstunde. Da hören wir eine Geschichte, basteln, bekommen Aufgaben und können noch spielen.“ Ein bisschen größer sein fühlt sich gut an.



### Katharina Kayser

Mit ihr übernimmt seit August 2025 eine engagierte Pädagogin die Leitung der Johann-Amos-Comenius-Schule. Sie wird die Schule mit neuen Impulsen in bewährter diakonischer Tradition weiterführen und sie weiterhin als einen Ort der Geborgenheit, des Lernens und der Gemeinschaft gestalten.

Zur Vorschule gehört für die beiden aber noch viel mehr. Einmal in der Woche geht es in einen Raum der Johann-Amos-Comenius-Schule. „Da lernen wir schon was“, sagt Nele ganz selbstverständlich. Amelie zählt auf, was sie dort schon entdeckt haben: den Jahreskreis, Geburtstage, den eigenen Wohnort – „und wir haben schon ein bisschen gezählt“.

Und natürlich gehören auch Ausflüge dazu. Im Tierpark waren sie, im Puppentheater in Zittau und sogar oben auf dem Löbauer Turm. Dorthin ging es mit dem Bus – ganz bewusst. „Da üben wir Bus fahren. Das brauchen wir dann ja auch für die Schule“, erklärt Amelie.

Ein echtes Highlight war ein Filmdreh. „Da kam der Olaf mit einer Kamera“, erzählt sie begeistert. Gemeinsam überlegten sie, was sie spielen wollten, dann wurde gefilmt. Später durften sie ihren eigenen Film sogar im Kino anschauen.

Im Kindergarten selbst lieben sie ganz unterschiedliche Dinge: Amelie spielt am liebsten mit ihren Freundinnen und Freunden, Nele ist gern draußen, fährt Laufrad, macht Sport und bastelt. Und wenn sie an die Schule denken? „Auf die Zuckertüte“, sagt Nele ohne zu zögern. Amelie freut sich besonders auf „Sport und Schwimmen“.

Nele weiß schon, dass sie nach Großenhennersdorf zur Schule geht. Amelie ist noch gespannt, aber es gibt ja Schnuppertage. Sogar die Lehrerin kommt noch einmal in den Kindergarten. Doch bevor es wirklich ernst wird, wartet noch ein großes Abenteuer: „Wir gehen noch auf Vorschulreise“, sagen beide. „Da übernachten wir ohne Mama und Papa in einem Hotel!“ Ein bisschen aufgeregt, ein bisschen stolz – und ganz bereit für den nächsten großen Schritt im Leben.



Die Senfkörner Nele und Amelie sind stolze Vorschulkinder

und freuen sich auf den neuen Lebensabschnitt

# Bunt, lebendig und mittendrin!

## Altenhilfe in Herrnhut

Bunte Farben, frische Kleidung, moderne Autos. Das sind die Bereiche rund um die Altenhilfe bei der Herrnhuter Diakonie: Von der Tagespflege am Zinzendorfplatz, über die Diakoniestation, bis hin zum Altenpflegeheim Anna-Nitschmann-Haus. Pflege ist hier alles andere als verstaubt. Warum also nicht zeigen, was Altenhilfe kann?

Schon jetzt ist viel los in den Herrnhuter Altenhilfebereichen: Kinoabende, Bingonachmittage, Fahrradevents oder Ausflüge zum Tag der Pflege. Aber das Team der Altenhilfe möchte mehr – raus aus den Einrichtungen und sichtbar werden für die ganze Region. Die perfekte Gelegenheit hierfür ist der Eibauer Bierzug. Ein Fest, bei dem von Kindern bis zu Senioren alle Generationen zusammenkommen.

### Vom Luftballon bis zum Auto

Mit einer bunten Ideensammlung im Gepäck war die Aufgabe klar: besonders die Kinder sollen Spaß haben.

Also dürfen Luftballons und Süßigkeiten neben Flyern für alle Interessierten und natürlich die strahlende Dienstkleidung nicht fehlen. Das Tolle dabei ist, dass bei der Herrnhuter Diakonie jeder im Rahmen der Logofarben selbst wählen darf, wie er sich kleidet. So zeigt sich jeder individuell und trotzdem als Team. Auch ein E-Auto der Diakoniestation, ein Bus für Tagesgäste oder Ausflüge und sogar das Diakonie-Fahrrad durften mit. Alles natürlich mit lebendiger Beklebung. Dementsprechend konnte jeder sehen, wie bunt und vielseitig die Herrnhuter Diakonie unterwegs ist.

### Eibauer Bierzug – wir kommen

Am großen Tag war das Wetter spannend: 2024 warm, etwas trüb, ein Hauch von Gewitter in der Luft. Eine spontane Abkühlung aus einem Gartenschlauch brachte Freude – die perfekte Erfrischung auf dem Weg zum Festplatz. Und die Luftballons? Schon nach den ersten hundert Metern waren sie der Hit! Die Menschen am Straßenrand nahmen sie begeistert entgegen, manchmal sogar ohne Luft – einfach nur, um Teil des bunten Treibens zu sein.

2025 gab es noch eine Schippe drauf: mehr Luftballons, kleine Gummibärchentüten, bunte Eimer – und ein Mini-E-Auto aus dem privaten Fundus eines Mitarbeiters. Alles liebevoll für den Festumzug gestaltet, alles mit Spaß und Freude an der Altenhilfe.

### Mit der Rikscha ins neue Abenteuer

Für 2026 stehen die Vorbereitungen schon in den Startlöchern. Highlight wird dann die neue Rikscha – ein echter Hingucker! Eines ist sicher: Jedes Jahr ist ein neues Abenteuer. Das Team der Altenhilfebereiche hat Spaß dabei und zeigt, dass Altenhilfe in Herrnhut bunt, lebendig und mittendrin ist.

**Die Altenhilfe zeigt sich – mit Herz, Farbe und jeder Menge Freude.**



Das Team der Altenhilfe Herrnhut beim Eibauer Bierzug

# Miteinander wachsen.

## Ein strahlender Spätsommertag voller Begegnungen

Besser hätte das Jahresfest der Herrnhuter Diakonie am 21. September 2025 kaum sein können: Bei bombastischem Wetter, dem letzten richtig schönen Spätsommertag des Jahres, wurde das Gelände in Herrnhut zu einem lebendigen Ort der Begegnung, der Freude und des Miteinanders. Zahlreiche Gäste folgten der Einladung und erlebten einen Tag, der noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Den feierlichen Auftakt bildete der Festgottesdienst um 9:30 Uhr im Kirchensaal der Herrnhuter Brüdergemeine. In diesem besonderen Rahmen wurde auch der Theologische Vorstand der Stiftung, David Heuckeroth, verabschiedet. Der Gottesdienst bot Raum für Dank, Rückblick und persönliche Worte und setzte einen würdevollen Beginn für das anschließende Festgeschehen.

Ab 11:00 Uhr öffnete die Festwiese ihre Tore und füllte sich schnell mit Leben. Ein buntes und liebevoll gestaltetes Programm lud Groß und Klein zum Mitmachen ein:

Reiten, Bastelangebote, Kinderschminken, eine Hüpfburg und das Glücksrad sorgten für fröhliche Stimmung und viele lachende Gesichter. Musikalische Beiträge schufen eine festliche Atmosphäre, während sich die Gäste bei kulinarischen Köstlichkeiten aus der hauseigenen Küche stärken konnten. Fehlen durfte in diesem Jahr auch nicht die begehrte und traditionell von Mitarbeitenden gebackene Anna-Nitschmann-Torte – eine Eigenkreation, die ein echter Geheimtipp ist. Auch weitere Hobby-Tortenbäcker übertrugen sich gegenseitig mit ihren persönlichen Backkreationen zum Jahresfest.

Der feierliche Abschluss um 14:00 Uhr im Kirchensaal mit Tanz und Gesang rundete den Tag stimmungsvoll ab.

Das Jahresfest 2025 zeigte eindrucksvoll, was das Motto „Miteinander wachsen“ bedeutet: gelebte Gemeinschaft, herzliche Begegnungen und gemeinsame Zeit.

**Ein herzliches Dankeschön gilt allen Gästen sowie den zahlreichen Helferinnen und Helfern, die diesen besonderen Tag möglich gemacht haben.**



# Zwischen Tradition und Zukunft.

## Leben und Arbeiten im Maria-Heyde-Haus

Gnadau ist geprägt von einer besonderen Geschichte. Dieses Umfeld macht das Altenpflegeheim Maria-Heyde-Haus für Mitarbeitende sowie Bewohnerinnen und Bewohner einzigartig. Es ist ein Zuhause und gleichzeitig ein Arbeitsplatz, der Sinn stiftet und Gemeinschaft erlebbar macht.

Wer das Altenpflegeheim Gnadau betritt, spürt schnell: Hier geht es nicht nur um Versorgung, sondern um Zugehörigkeit. Die ruhige Lage im Ort, das vertraute Umfeld und die Nähe zur gewachsenen Gemeindestruktur schaffen von Anfang an ein Gefühl der Sicherheit. Bewohnerinnen und Bewohner werden nicht einfach „aufgenommen“, sondern mit ihren Lebensgeschichten, Gewohnheiten und Bedürfnissen willkommen geheißen.

Viele bringen Erinnerungen an ein langes, erfülltes Leben mit. Diese Biografien sind im Pflegealltag kein Nebenschauplatz, sondern Grundlage der Arbeit. Ob frühere Berufe, lieb-gewonnene Rituale oder persönliche Vorlieben – sie finden Raum und Anerkennung. So entstehen individuelle Tagesabläufe, die Orientierung geben und Selbstbestimmung ermöglichen.

### Pflege mit Herz, Fachlichkeit und Zeit

Gute Pflege zeigt sich oft in den kleinen Momenten: ein ruhiges Gespräch am Frühstückstisch, ein gemeinsames Lachen auf dem Flur, eine Hand, die Halt gibt. Im Altenpflegeheim Gnadau verbinden die Mitarbeitenden fachliche Kompetenz mit echter Zuwendung.

Pflege bedeutet hier nicht nur medizinische und pflegerische Versorgung, sondern auch Beziehung.

Das Team arbeitet nach einem ganzheitlichen Pflegeverständnis, das Würde und Lebensqualität in den Mittelpunkt stellt. Dazu gehört, Zeit bewusst zu nutzen – für Gespräche, für Zuhören, für ein achtsames Miteinander. Auch in herausfordernden Situationen bleibt der Mensch im Fokus. Diese Haltung prägt den Alltag und macht das Haus zu einem Ort, an dem man sich gesehen fühlt.

### Gemeinschaft leben – jeden Tag

Gemeinschaft ist ein zentrales Element des Lebens im Maria-Heyde-Haus. Gemeinsame Mahlzeiten, kleine Feste im Jahreslauf, musikalische Angebote oder Andachten strukturieren den Alltag und schaffen vertraute Ankerpunkte. Besonders die Musik spielt für viele Bewohnerinnen und Bewohner eine große Rolle. Alte Lieder wecken Erinnerungen, verbinden und schenken Freude.

Auch die Einbindung in das Leben des Ortes ist wichtig. Begegnungen mit Ehrenamtlichen, Besuche aus der Gemeinde oder gemeinsame Aktionen stärken das Gefühl,

weiterhin Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu sein. Einsamkeit hat hier wenig Raum, denn Gemeinschaft wird aktiv gestaltet – offen, herzlich und wertschätzend.

### Ein gutes Zuhause bis ins hohe Alter

Ein Zuhause ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Es ist ein Ort, an dem man sich sicher fühlt, an dem man lachen, trauern und einfach sein darf. Das Altenpflegeheim in Gnadau bietet genau diesen Raum. Die Wohnbereiche sind überschaubar gestaltet, persönliche Gegenstände und Fotos gehören selbstverständlich dazu. Sie erzählen Geschichten und geben Orientierung.

Auch Angehörige erleben das Haus als offenen Ort. Gespräche, gemeinsame Entscheidungen und Transparenz schaffen Vertrauen.

Pflege wird als gemeinsame Aufgabe verstanden – im Austausch zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden.

### Arbeiten, wo Menschlichkeit zählt

Nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner ist das Haus ein besonderer Ort. Auch als Arbeitgeber setzt das Haus ein klares Zeichen. Wer hier arbeitet, entscheidet sich bewusst für einen Beruf mit Sinn – und für ein Team, das zusammenhält.

Fort- und Weiterbildungen sind ebenso selbstverständlich wie der offene Austausch über Herausforderungen und Ideen.

### Wenn Generationen sich begegnen

Ein besonderes Geschenk für das Maria-Heyde-Haus ist die Nachbarschaft zur Kindertagesstätte. Wo Kinderlachen durch den Garten klingt und kleine Füße neugierig den Weg ins Haus finden, entsteht ein lebendiger Austausch zwischen den Generationen. Gemeinsames Singen, Basteln oder einfach ein freundliches Winken bringen regelmäßig Freude auf beiden Seiten. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeuten diese Begegnungen Abwechslung, Lebendigkeit und das Gefühl, mitten im Leben zu stehen. Für die Kinder sind es wertvolle Erfahrungen von Nähe, Respekt und gelebter Gemeinschaft. So wird der Mehrgenerationeneffekt im Alltag ganz selbstverständlich spürbar – und macht das Haus zu einem Ort, an dem Jung und Alt voneinander lernen und einander bereichern.

### Tradition bewahren, Zukunft gestalten

Gnadau ist ein Ort mit Geschichte, was auch im Altenpflegeheim spürbar ist. Gleichzeitig richtet sich der Blick nach vorn. Moderne Pflegekonzepte, neue Angebote und die kontinuierliche Weiterentwicklung des Hauses sorgen dafür, dass Tradition und Zukunft sich nicht ausschließen, sondern ergänzen.

Das diakonische Selbstverständnis der Herrnhuter Diakonie – geprägt von Nächstenliebe, Respekt und Verantwortung – bildet den Rahmen für das tägliche Handeln.

### Ein Ort, der bleibt

Wenn am Abend Ruhe einkehrt und die Lichter in den Zimmern angehen, endet ein weiterer Tag im Maria-Heyde-Haus. Ein Tag voller kleiner Gesten, vertrauter Abläufe und menschlicher Nähe. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet das: angekommen sein. Für die Mitarbeitenden: Einen Beruf auszuüben, der Sinn macht.

**Das Altenpflegeheim Gnadau ist ein Zuhause, das trägt – und ein Arbeitsplatz, der erfüllt. Ein Ort, an dem Menschlichkeit gelebt wird.**



Neben einem wertschätzenden

Miteinander darf der Spaß

im Team nicht fehlen.

# Besondere Wohnformen

## Raum für ein selbstbestimmtes Leben

In den Gemeinden Wurzen und Hohburg vollzieht sich immer mehr ein Wandel, der weit über bestehende Wohnangebote hinausgeht: ein Lebensmodell, das Freiheit, Würde und Teilhabe in den Mittelpunkt stellt. Diese besonderen Wohnformen eröffnen erwachsene Menschen mit Assistenzbedarf die Möglichkeit, ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten und eigene Lebensentwürfe zu verwirklichen. Denn der Wunsch nach einem eigenen Zuhause, nach Privatsphäre und nach Mitbestimmung ist universell – unabhängig von individuellen Einschränkungen.

Immer stärker setzt sich das Bewusstsein durch, dass Unterstützung nicht bevormunden darf, sondern begleiten soll. Genau hier setzen die besonderen Wohnformen an. Sie schaffen Räume, in denen Selbstständigkeit wachsen kann und individuelle Stärken gesehen und gefördert werden.

### Selbstständig wohnen – mit Sicherheit im Rücken

Eigenständiges Wohnen bedeutet, Entscheidungen selbst zu treffen: über den Tagesablauf, die Gestaltung des eigenen Zuhauses oder die Freizeit. Unterstützungsangebote sind dabei bewusst im Hintergrund angesiedelt und richten sich flexibel nach dem persönlichen Bedarf. Menschen, die diese Wohnform nutzen, verfügen bereits über ein hohes Maß an Selbstständigkeit oder haben es sich Schritt für Schritt erarbeitet.

Der Stiftungsbereich Teilhaben mit Assistenz in Hohburg begleitet die Klientinnen und Klienten im Alltag mit regelmäßigen Besuchen durch qualifiziertes Personal. Gemeinsam wird geschaut, wo Unterstützung notwendig ist, sei es für wenige Stunden pro Woche oder intensivere Phasen. Diese Verlässlichkeit gibt Sicherheit und stärkt gleichzeitig das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

### Alltag meistern und Kompetenzen stärken

Ein selbstbestimmtes Leben zeigt sich vor allem im Alltag. Unterstützung bei der Haushaltsführung, beim Einkaufen oder beim Strukturieren des Tages hilft dabei, ein sauberes, gemütliches Zuhause zu schaffen und Verantwortung zu übernehmen. Arztbesuche werden begleitet, Beistand geleistet und gesundheitliche Fragen gemeinsam besprochen und verständlich erklärt.

Darüber hinaus bieten Gespräche, Kurse und Trainingseinheiten Raum zur persönlichen Entwicklung. Ob Kochen, Freizeitplanung oder der Umgang mit Herausforderungen – im eigenen Wohnumfeld werden Fähigkeiten vertieft und Selbstvertrauen aufgebaut.

### Teilhabe erleben – Gemeinschaft spüren

Soziale Teilhabe ist ein zentraler Baustein für Lebensqualität. Wer mitten in der Gemeinde lebt, ist Teil davon. Gemeinsame Ausflüge, Sportangebote und kreative Workshops fördern Begegnungen, Freundschaften und Austausch. Auch Urlaubsreisen gehören dazu – als besondere Erlebnisse, die neue Perspektiven eröffnen und Erholung vom Alltag ermöglichen.

Diese besonderen Wohnformen in Wurzen und Hohburg stehen für ein modernes Verständnis von Unterstützung: individuell, respektvoll und lebensnah. Sie schaffen die Voraussetzungen für ein erfülltes Leben – selbstbestimmt, eingebunden und mit Blick auf die eigenen Möglichkeiten.



Jenny am selbst gedeckten Abendbrotbrett

mit ihrer Mitbewohnerin

# Praxis und Theorie im Einklang

## Herrnhuter Diakonie im Ausbildungsverbund Pflege

Der Ausbildungsverbund Pflege wurde 2020 als eingetragener Verein gegründet, um die Interessen der Träger der praktischen Pflegeausbildung im Landkreis Görlitz zu vertreten. Ziel des Verbundes ist es, junge Menschen für Pflegeberufe zu begeistern, gute Rahmenbedingungen in der praktischen Ausbildung zu sichern und die Pflegeausbildung kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Der Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern, darunter Sandra Wuttke von der Herrnhuter Diakonie, die ihre Aufgaben ehrenamtlich zusätzlich zu ihrer hauptamtlichen Tätigkeit übernimmt. Damit bringt die Herrnhuter Diakonie ihre Erfahrungen aus der Altenhilfe und Praxisanleitung aktiv in die Entwicklung des Verbundes ein.

### Mitglieder, Kooperationen und die Rolle der Herrnhuter Diakonie

Von anfangs wenigen engagierten Trägern ist der Verein zwischenzeitlich auf 27 Mitglieder gewachsen.

Der Stiftungsbereich Altenhilfe Herrnhuter der Herrnhuter Diakonie ist insbesondere durch seine langjährige Erfahrung in der Ausbildung von Pflegefachkräften ein zentraler Partner, der sowohl praktische Anleitung als auch organisatorische Impulse liefert.

2024 wurde eine Kooperationsvereinbarung mit dem Landkreis Görlitz geschlossen, die die Ausbildung aller Pflegeberufe stärkt. Die Pflegekoordinatorin des Landkreises gestaltet die Zusammenarbeit aktiv mit. Insgesamt werden im Ausbildungsverbund rund 250 Auszubildende betreut, darunter Pflegefachkräfte, Pflegehilfskräfte und Studiengänge mit Pflegeanteilen in Kooperation mit der Hochschule Görlitz/Zittau.

### Netzwerke, Formate und Öffentlichkeitsarbeit

Der Verbund hat zahlreiche Formate geschaffen, die Auszubildende und Ausbilder zusammenbringen. Die Arbeitsgruppe Dokumentation erstellt einheitliche Unterlagen,

jährliche Fortbildungen für Praxisanleiter sorgen für fachliche Aktualität und diverse Expertenrunden fördern den Austausch zwischen Einrichtungen. Besonders die Herrnhuter Diakonie bringt hier ihre Expertise ein und unterstützt aktiv bei der Entwicklung praxisnaher Lösungen.

Ein Wandertag zu Schuljahresbeginn ermöglicht beispielsweise allen Auszubildenden und Praxisanleitern im Landkreis Görlitz sich kennenzulernen. Verschiedene Arbeitsgruppen bearbeiten aktuelle Themen wie die Entbürokratisierung von Ausbildungsprozessen. Über die Pflegekampagne werden junge Menschen für den Pflegeberuf gewonnen, während der Verband den Austausch mit politischen Entscheidungsträgern pflegt.

Durch die Arbeit im Verbund entstehen netzwerkbasierende Strukturen, die Konkurrenzdenken reduzieren und alle Mitglieder auf ein gemeinsames Ziel ausrichten: die **Pflegeberufe langfristig attraktiv zu machen**. Die Herrnhuter Diakonie trägt mit ihrer Erfahrung und aktiven Mitgestaltung maßgeblich dazu bei.



# Hello world!

## Frühkindliche Fremdsprachenbildung im Kindergarten Gnadau

Ganz am Anfang dieses Projektes stand der Wunsch eines Menschen: In seiner eigenen Kindheit in Gnadau durfte er Bildungserfahrungen erleben, die er als nachhaltig und wertvoll empfand. Aus Dankbarkeit und Verantwortungsbewusstsein heraus entstand der Entschluss, auch heutigen Kindern vergleichbare Chancen zu eröffnen – durch eine regelmäßige finanzielle Unterstützung. So konnte ein besonderes Bildungsangebot ins Leben gerufen werden: Englisch im Kindergarten.

### Projektentstehung und finanzielle Ermöglichung

Für die Umsetzung des Projektes gewann der Kindergarten eine Lehramtsstudentin und ehemalige Gnadauerin, die wöchentlich die Einrichtung besuchte und die Schulanfänger spielerisch mit der englischen Sprache vertraut machte. Dank der Spendenfinanzierung konnte nicht nur ihre Tätigkeit ermöglicht, sondern auch altersgerechte, ansprechende Materialien angeschafft werden.

„Miss Inga“ wurde von den Kindern jedes Mal jubelnd empfangen. Nach den Englischstunden präsentierten sie stolz ihr neu erworbenes Wissen: Liedzeilen, einzelne Wörter, kleine Redewendungen – und nicht zuletzt den motivierenden Aufkleber, der den Abschluss jeder Einheit bildete. Diese sichtbaren Lernerfolge waren erfreulich, doch der eigentliche pädagogische Wert des Projektes liegt tiefer.

### Pädagogische Zielsetzung und didaktisches Konzept

Aus fachlicher Perspektive bietet der frühe Kontakt mit einer Fremdsprache besondere Chancen. In einer sensiblen Phase der Sprachentwicklung begegnen die Kinder einer neuen Sprache ohne Leistungsdruck und mit großer Offenheit. Die spielerische, lustbetonte Herangehensweise ermöglicht positive Ersterfahrungen, die eine nachhaltige Motivation fördern. Ziel ist nicht das Beherrschen der Sprache, sondern das Entwickeln von Neugier, Offenheit und einer positiven Grundhaltung gegenüber Mehrsprachigkeit und anderen Kulturen.

Die methodisch-didaktische Umsetzung orientiert sich konsequent an den Bedürfnissen der Kinder. Kurze, abwechslungsreiche Lerneinheiten wechseln zwischen Spielen, Liedern, Reimen, Bewegungs- und Sinneserfahrungen.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Hören und Sprechen sowie auf dem Wahrnehmen des fremden Sprachklangs. Wiederkehrende Rituale, klare Anweisungen und bunte Materialien unterstützen den Lernprozess. Besonders beliebt sind Begrüßungs- und Abschiedsformeln, Zahlen, Farben, Tiere und Körperteile. Diese Inhalte finden ihren Weg auch in den Kindergartenalltag und werden dort von Kindern und pädagogischen Fachkräften gern aufgegriffen.

### Nachhaltige Wirkungen und Fortführung des Angebots

Mit dem Ende ihres Studiums verabschiedete sich „Miss Inga“ im Sommer. Nach einer kurzen Pause konnte jedoch eine Nachfolge gefunden werden, sodass das Projekt fortgesetzt werden konnte. Heute erlebt bereits der zweite Jahrgang der Schulanfänger montags mit Freude und Eifer seine „English-Lesson“. Singend, spielend und hörend begeben sich die Kinder gemeinsam mit Konrad Krokodil auf eine sprachliche Entdeckungsreise. Das spendenfinanzierte Projekt zeigt eindrucksvoll, wie frühkindliche Bildung nachhaltig bereichert.

Die Kinder des Kindergartens während des Englischunterrichts

# Mehr als Mobilität

## Wie ein Rollstuhlfahrrad Teilhabe und Lebensqualität ermöglicht

Für viele Menschen mit körperlichen oder mehrfachen Einschränkungen ist Mobilität im Alltag keine Selbstverständlichkeit. Wege nach draußen, spontane Ausflüge oder das bewusste Erleben von Natur sind häufig nur eingeschränkt oder gar nicht möglich. Genau hier zeigt sich die besondere Bedeutung eines Rollstuhlfahrers: Es eröffnet neue Bewegungsräume, schafft Teilhabe und ermöglicht Erlebnisse, die sonst unerreichbar wären.

### Ein fester Bestandteil des Alltags

Im Rahmen der Bemühungen, die Teilhabe, Mobilität und Lebensqualität der im Stiftungsbereich Teilhaben mit Assistenz in Herrnhut lebenden Menschen mit Behinderungen weiter zu fördern, konnte mit Unterstützung von Fördermitteln ein Rollstuhlfahrrad angeschafft werden. Seitdem wird versucht es als festen Bestandteil des Alltags und – je nach Witterung – regelmäßig für Ausflüge, Spazierfahrten und individuelle Begleitangebote einzusetzen.

Im Stiftungsbereich in Hohburg gibt es schon seit einigen Jahren zwei derartige Spezialfahräder, die gern von Mitarbeitenden und BewohnerInnen für Ausflüge in der Umgebung genutzt werden.

### Positive Wirkung auf Wohlbefinden und Gemeinschaft

Besonders Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf profitieren von diesem Angebot. Viele von ihnen sind im Alltag stark auf Hilfsmittel und Begleitung angewiesen und können Außenaktivitäten oft nur passiv oder gar nicht erleben.

Das Spüren des Fahrtwinds, die Bewegung an der frischen Luft und das gemeinsame Unterwegssein wirken sich spürbar positiv auf die emotionale Verfassung aus. Freude, Entspannung und soziale Nähe werden während der Fahrten deutlich erlebbar.

### Inklusion im Alltag praktisch erlebbar machen

Auch im Gruppenkontext hat sich das Rollstuhlfahrrad als wertvolle Ergänzung erwiesen. Es bringt Abwechslung in den Tagesablauf, schafft neue Begegnungsräume und stärkt die Selbstwirksamkeit – auch im passiven Erleben.

Das Rollstuhlfahrrad baut Barrieren ab und zeigt, dass Inklusion dort beginnt, wo Menschen unabhängig von ihren Einschränkungen aktiv am Leben teilhaben können.

Das Rollstuhlfahrrad ist weit mehr als ein Fortbewegungsmittel. Es steht für Lebensfreude, Zugehörigkeit und gelebte Teilhabe. Seine Anschaffung ist ein wichtiger Schritt, um Menschen mit Einschränkungen echte Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen und ihren Alltag zu bereichern.



Das Rollstuhlfahrrad bei einer seiner ersten Spazierfahrten durch Herrnhut

# Kompetente Unterstützung für pflegende Angehörige

## Pflegeberatung

Die Pflege eines Angehörigen in der häuslichen Umgebung ist mit großer Verantwortung verbunden und stellt pflegende Angehörige oft vor körperliche, organisatorische und emotionale Herausforderungen. Um sie gezielt zu entlasten und gleichzeitig die Qualität der häuslichen Pflege sicherzustellen, sieht das 11. Sozialgesetzbuch die Pflegeberatung nach § 37 Absatz 3 vor.

### Gesetzlicher Auftrag und sinnvolle Unterstützung

Diese Pflegeberatung richtet sich an Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld beziehen und zu Hause von Angehörigen, Freunden oder anderen privaten Pflegepersonen versorgt werden. Für sie ist die Beratung laut Gesetz verpflichtend und dient dazu, die Pflegesituation fachlich zu begleiten, die Pflegequalität zu sichern und pflegende Personen praxisnah zu unterstützen. Pflegebedürftige, die zusätzlich von einem ambulanten Pflegedienst versorgt werden, können dieses Angebot freiwillig in Anspruch nehmen.

Die Diakoniestation, der Ambulante Pflegedienst der Herrnhuter Diakonie, bietet diese Pflegeberatungen sowohl für eigene Klientinnen und Klienten als auch für Menschen an, die ausschließlich durch Angehörige gepflegt werden. Ziel ist es, Sicherheit im Pflegealltag zu geben, individuelle Fragen zu klären und frühzeitig Unterstützungsbedarfe zu erkennen.

### Inhalte der Pflegeberatung

Inhalte der Beratung können unter anderem praktische Tipps zur Körperpflege, Ernährung, Mobilisation, zum Umgang mit Hilfsmitteln oder zum Schmerzmanagement sein.

Darüber hinaus informieren die Pflegeberater über Leistungen der Pflegeversicherung, weitere Unterstützungsangebote und mögliche Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige.

Die Kosten für die Pflegeberatung werden vollständig von der jeweiligen Pflegekasse übernommen. Für Pflegebedürftige und Angehörige entstehen keine zusätzlichen Kosten. Die Abrechnung erfolgt direkt zwischen der Diakoniestation und der Pflegekasse. Wird die Beratung bei Pflegegeldempfängern nicht regelmäßig durchgeführt, kann dies zu einer Kürzung oder Aussetzung des Pflegegeldes führen.

### Qualifizierte Beratung vor Ort

Aktuell erweitert die Diakoniestation ihr Angebot: Pflegefachkraft Max absolviert derzeit eine Weiterbildung zum qualifizierten Pflegeberater. Als langjähriger Mitarbeiter im ambulanten Dienst bringt er umfangreiche praktische Erfahrung mit. In Kombination mit den rechtlichen und fachlichen Grundlagen der Weiterbildung schafft dies beste Voraussetzungen, um Pflegebedürftige und Angehörige künftig noch gezielter und persönlicher zu beraten.

Die Pflegeberatungen verstehen sich ausdrücklich nicht als Kontrolle, sondern als unterstützendes Angebot. Perspektivisch möchte die Herrnhuter Diakonie dieses Angebot weiter ausbauen und eine verlässliche, wohnortnahe Pflegeberatung in Herrnhut sowie den umliegenden Orten bis Bernstadt, Großhenndorf und Niedercunndorf sicherstellen.



Pflegefachkraft Max bei einer Beratungssituation

# Eine nachhaltige Zukunft gestalten!

## 10 Tage, 3 Länder und 1 Ziel

Drei Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie nahmen an einer von der Diakonie Württemberg organisierten und von der Europäischen Union geförderten internationalen Jugendbegegnung teil. Das Treffen brachte junge Erwachsene aus Deutschland, der Slowakei und Polen zusammen, um Nachhaltigkeit in Diakonie und Kirche zu erkunden. Im Folgenden ist ein Auszug aus dem umfangreichen Bericht des Treffens von Sabrina Thillmann, Referentin Nachhaltigkeit und Energie sowie Umweltbeauftragte der Diakonie Württemberg, zu lesen.

Im Sommer 2025 fand das Treffen in Eggebek/Tydal (Schleswig-Holstein) im Rahmen eines ErasmusPlus-Projektes statt. Gefördert wurde es aus dem Programmteil „Erasmus+ Jugend“, das Lernmobilität, grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Förderung von Inklusion sowie grünen und digitalen Wandel unterstützt. Ehrenamtlich begleitete Johanna Gary, Nachhaltigkeitsexpertin bei der Diakonie Deutschland, das Projekt.

Über eine Woche arbeiteten die 20 bis 30-jährigen Teilnehmenden daran, die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) auf Diakonie und Kirche zu übertragen und im Alltag umzusetzen. In Workshops wurden theoretische Ziele praktisch erfahrbar: Sportaktionen zu „Gesundheit und Wohlergehen“, Upcycling-Workshops oder Präsentationen zur Wasserversorgung. Zudem wurde der ökologische Fußabdruck der Gruppe analysiert, um die Auswirkungen von Ernährung, Reisen und Abfall auf das Klima sichtbar zu machen.

Exkursionen vertieften das Verständnis. In der Geltinger Birk erfuhren die Jugendlichen den Wert von Biodiversität und Naturschutz und halfen aktiv, invasive Pflanzen zu entfernen. Der Besuch im St. Nicolaiheim Kappeln zeigte, wie Nachhaltigkeit, Inklusion und soziale Teilhabe in diakonischen Einrichtungen verknüpft sind. Beim Projekt „Arten Eden“ erlebten sie, wie ökologische Landwirtschaft, Gemeinschaftsarbeit und Bildung Hand in Hand gehen.

Die Ergebnisse der Begegnung wurden nach außen getragen. Bei einem sogenannten „Outreach-Tag“ in Odense tauschten sich die Jugendlichen mit der lokalen Bevölkerung zu Nachhaltigkeit und europäischer Zusammenarbeit aus. Geistliche Impulse, gemeinsames kulturelles Programm, Ausflüge, internationale Spieleabende und Kochen ergänzten die Erfahrungen.

Zum Abschluss erhielten die Teilnehmenden den Youthpass und Qualipass, die ihre Lernerfahrungen dokumentieren. Gleichzeitig wurden Ideen für die nächste Begegnung gesammelt, um das Engagement für Nachhaltigkeit und Gemeinschaft fortzuführen.

Die Tage in Tydal zeigten eindrücklich, wie junge Menschen aus verschiedenen Ländern gemeinsam lernen, Verantwortung übernehmen und gelebtes Europa mit nachhaltiger Zukunft gestalten können.



# Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine

## Das transnationale UNESCO-Welterbe

Die „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“ sind ein transnationales UNESCO-Welterbe, das vier Ortsgründungen der Brüdergemeine umfasst: Bethlehem in Pennsylvania (USA), Christiansfeld in Dänemark, Gracehill in Nordirland und Herrnhut in Sachsen. In den folgenden Jahresberichten der Herrnhuter Diakonie wird sich je ein Jahresbericht auf eine dieser Städte konzentrieren und diese vorstellen. In diesem Jahresbericht wird die dänische Stadt Christiansfeld vorgestellt.

Schlichte Eleganz: Die Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine in Sachsen, Nordirland und den USA gehören seit Juli 2024 zum UNESCO-Welterbe. Das kulturelle Erbe spiegelt sich nicht nur in den historischen Bauwerken wider, die mit dem Herrnhuter Barock einen besonderen Baustil hervorgebracht haben, sondern wird vor allem von den Menschen vor Ort gelebt. Die Stadt Christiansfeld ist ein Teil davon.

### Christiansfeld – Eine religiöse Idealstadt

Christiansfeld wurde 1773 in Süd-jütland, Dänemark, gegründet und gilt als das weltweit am besten erhaltene Beispiel einer klassischen Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeine. Bereits 2015 wurde die Stadt in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen.

Die Stadt ist nach dem Prinzip einer geplanten Idealstadt angelegt: Ein rechteckiger zentraler Platz bildet das Herzstück, um den sich Gemeinschaftsgebäude gruppieren. Die Ortsstruktur spiegelt die Aufklärungsideale von Ordnung, Klarheit und Harmonie wider, verbindet sie aber zugleich mit dem religiösen Lebensmodell der Brüdergemeine, das Frömmigkeit, handwerkliche Tätigkeit und gemeinschaftliches Wohnen vereint. Noch heute befinden sich viele Gebäude im Besitz der Brüdergemeine und erfüllen entweder ihre ursprüngliche Funktion oder dienen anderen kirchlichen Zwecken.

Besonders auffällig sind die großzügigen Chorghäuser, die für Witwen sowie unverheiratete Männer und Frauen der Gemeinde errichtet wurden. Die Architektur ist geprägt von einem einheitlichen, schmucklosen Stil mit ein- und zweigeschossigen Gebäuden aus gelbem Backstein und roten Ziegeldächern. Die sorgfältigen Proportionen, hochwertigen Materialien und handwerkliche Ausführung schaffen eine Atmosphäre von Ruhe, Harmonie und Ordnung.

Christiansfeld ist nicht nur architektonisch bedeutsam, sondern auch Teil eines transnationalen Netzwerks der Herrnhuter Siedlungen. Das UNESCO-Welterbe „Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine“ betont die grenzüberschreitende Verbundenheit dieser Orte. Die lebendige Präsenz der Brüdergemeine, Gottesdienste, Musiktraditionen und Erinnerungskultur verleihen der Stadt und ihren historischen Gebäuden eine besondere Authentizität und machen Christiansfeld zu einem einzigartigen Zeugnis religiösen und kulturellen Erbes.



Draufsicht auf Christiansfeld

# Termine 2026 im Überblick

**4. März**

Öffentlicher Vortrag  
Patientenverfügung

**19. Juni**

Familienfest Integrativer  
Kindergarten Senfkorn

**20. September**

Jahresfest der  
Herrnhuter Diakonie

**6. März**

Textilverkauf in der  
Cafeteria des ANH

**27. Juni**

Sommerfest in Gnadau

**21. – 25. September**

Woche der Demenz

**9.–14. März**

Schau rein – Woche der  
offenen Unternehmen

**28. Juni**

Teilnahme am Eibauer Bierzug

**22. September**

Fachtag Demenz mit  
Barbara Klee-Reiter

**20. – 21. März**

Einführungstage für  
neue Mitarbeitende

**30. Juni**

Genial sozial

**26. September**

Herbstbasar Integrativer  
Kindergarten Senfkorn

**25. April**

Frühjahrsbasar Integrativer  
Kindergarten Senfkorn

**2. September**

Benefizlauf Förderverein  
„Christliche Hospizarbeit in  
der Oberlausitz“ e. V.

**26. – 27. September**

Teilnahme Oberlausitzer  
Karrieremesse

**9. Mai**

Altenhilfe fährt Fahrrad

**5. September**

Wandertag des  
Ausbildungsverbands  
Pflege im Landkreis Görlitz

**28. Oktober**

Einführungstag neue Azubis,  
FSJ & Co

**30. Mai**

Hoffest im Pater-Kolbe-Hof

**12. September**

Tanzklusion Teilhaben mit  
Assistenz in Hohburg

**18. November**

Gottesdienste zum Gedenken  
an die Verstorbenen

**13. Juni**

Jahresfest in Hohburg

**14. September**

Tag der offenen Hinterhöfe  
im Stationären Hospiz Siloah  
Bischofswerda

**26. November**

Adventsbasar der JAC-Schule  
und Integrativer Kindergarten  
Senfkorn

Hinweis: Terminänderungen behalten wir uns vor.

# Über uns

Die Herrnhuter Diakonie ist eine gemeinnützige Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und betreibt Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe, Eingliederungshilfe, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Hospiz- und Palliativarbeit. Die Stiftung ist an fünf Standorten in Sachsen und Sachsen-Anhalt tätig – nämlich in Herrnhut mit Zittau und Löbau, in Bautzen-Kleinwelka, in Hohburg und Wurzen im Leipziger Land, in Gnadau bei Magdeburg sowie in Bischofswerda.

Das Christliche Hospiz Ostsachsen und die Herrnhuter Diakonie sind außerdem an der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung durch das SAPV-Team Oberlausitz gGmbH beteiligt.

Unsere ambulanten, teilstationären und stationären Angebote werden regelmäßig von über 750 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie ihren Angehörigen genutzt. Mehr als 650 hauptamtliche und gut 200 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter gestalten unsere Angebote in der Oberlausitz, im Leipziger Land und in Sachsen-Anhalt. Dabei werden sie von unserem Freundeskreis fürbittend, ideell und finanziell unterstützt.

Unsere Vision ist es, in jedem Menschen die ihm von Gott geschenkten Gaben und Stärken wahrzunehmen und zu fördern und diese für die jeweiligen Lebensgemeinschaften sowie für eine gerechtere Gesellschaft fruchtbar zu machen.

## Impressum

### Herausgeber

Stiftung Herrnhuter Diakonie  
Zittauer Straße 19, D-02747 Herrnhut

### Redaktion

Kristin Schiffner (Kommunikation/Fundraising)  
unter Mitarbeit von Doreen Christoph,  
Kathrin Dwornikiewicz, Imke Glogowski,  
Nadine Hennig, Christiane Herrmann,  
Katharina Kayser, Ulrike Miseler, Katharina Rinke,  
René Rixrath, Linda Urland und Sandra Wuttke

### Fotos

Herrnhuter Diakonie, Stadt Herrnhut  
(Artikel UNSECO Welterbe),  
© Christiansfeld Centret und Philipp Herfort,  
S. 20 © zix777 – stock.adobe.com

### Gestaltung

BÄHR DESIGN – Agentur für Marketing  
und Kommunikation

### Druck

Gustav Winter | Gedruckt auf:  
Circlesilk Premium White aus 100 % Altpapier

Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie  
**Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien**  
**IBAN DE57 8505 0100 3000 2152 89**  
**BIC WELADED1GRL**

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!




Mit unserer Krankenzusatzversicherung  
**VRK Agentur**  
**Christiane & Diakon Torsten Vogel**  
Wir beraten Sie gern!  
Tel.: 0171 7243965 E-Mail: [torsten.vogel@vrk-ad.de](mailto:torsten.vogel@vrk-ad.de)



KFZ Meisterwerkstatt  
Oldtimerrestauration  
Ersatzteilhandel

## André Veit

 Hauptstraße 8  
02747 Rennersdorf

035873 / 2454



 tuningva@gmail.com

0177 / 4941007



Schülerbeförderung  
Krankenfahrten  
Mietwagen

## André Veit Fahrdienst

 Hauptstraße 4  
02747 Rennersdorf

035873 / 643313



 deine-wegbegleiter@web.de



01520 / 5629100



## Kontakt

---

Herrnhuter Diakonie  
Zittauer Straße 19  
02747 Herrnhut

 035873 46-0  
 [herrnhuter-diakonie@ebu.de](mailto:herrnhuter-diakonie@ebu.de)

 [www.herrnhuter-diakonie.de](http://www.herrnhuter-diakonie.de)